Auf zu barrierefreien Sportstätten

Leitfaden für den Abbau von Barrieren im Bestand

Bundesministerium
für Wohnen, Stadtentwicklung
und Bauwesen

Vorwort

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

wir alle wissen: Bewegung und Sport sind wichtig, um gesund zu bleiben und sich wohlzufühlen. Allein das wäre schon Grund genug, bestehende Barrieren in Schwimmbädern, Turnhallen und auf Sportplätzen abzubauen und allen Menschen den Zugang zu ihnen zu erleichtern.

Sport ist aber noch viel mehr! Ob in Stadt oder Land - Sport bringt Menschen zusammen, ermöglicht Begegnungen, fördert die inklusive Gesellschaft und macht Gemeinschaft erlebbar. Für Kinder schafft Sport einen Lernraum, in dem sie sich erproben, Selbstvertrauen gewinnen und wachsen können. Der Breitensport ist außerdem ein herausragendes Beispiel für das vielfältige ehrenamtliche Engagement der Bürgerinnen und Bürger.

Für die Bundesregierung ist deshalb klar: Wir wollen diese Orte und Angebote unterstützen und stärken – und zwar für alle Menschen, egal ob jung, ob alt, ob mit oder ohne Behinderung.

Barrierefreiheit und die gleiche Chance zur Teilhabe aller Menschen werden im Alltag leider nicht immer mitbedacht. In vielen Sportstätten gibt es Barrieren, angefangen von Treppenstufen an den Eingängen bis hin zur unzureichenden Erreichbarkeit der Sportangebote mit dem öffentlichen Nahverkehr. Vielerorts besteht Handlungsbedarf, um das Angebot allen Menschen zugänglich zu machen, sodass Menschen unabhängig von Beeinträchtigungen, Alter, Geschlecht und Herkunft gleichen Zugang zu Sport- und Bewegungsangeboten haben.

Die Bundesregierung hat – wie es im Koalitionsvertrag für die 20. Legislaturperiode vereinbart wurde – das klare Ziel: Deutschland soll in allen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens barrierefrei werden.

Das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen unterstützt Städte und Gemeinden deshalb nicht nur mit Förderprogrammen bei der Sanierung und dem Ausbau von Sportstätten, sondern gibt auch praktische Tipps, wie dabei Barrieren abgebaut werden können.

Diesem Zweck dient der vorliegende Leitfaden. Er wurde entwickelt, um Kommunen und Verantwortliche in Sportvereinen darin zu unterstützen, Barrieren in bestehenden Sportstätten zu erkennen und zu reduzieren. Der Weg zum Abbau von Barrieren wird als Prozess in vier Phasen beschrieben. Die ergänzende Darstellung erfolgreicher Maßnahmen aus bereits realisierten Projekten regt zur Nachahmung an.

Ich würde mich freuen, wenn dieser Leitfaden es Ihnen erleichtert, Barrieren bei Ihnen vor Ort zu erkennen und mit alltagstauglichen Lösungen abzubauen - damit Sportstätten im Sinne der Inklusion als soziale Treffpunkte und Orte des gemeinschaftlichen Lebens allen Menschen offenstehen!

Klara Geywitz Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen

Barrière
SCOUTS

WC
Personal

Inhalt

Vorwort 2

Barrierefreie Sportstätten: Worum geht es? 6

Teamaufstellung: Netzwerk bilden 14

Check-up: Bestand untersuchen 22

Taktik: Maßnahmen planen und umsetzen 32

Spielanalyse: Wirkungen überprüfen 46

Startschuss: Initiative ergreifen 50

Steckbriefe Praxisbeispiele 54

Links und Literatur 106

Mitwirkende 108

Bildnachweis 109

Impressum 110

Barrierefreie Sportstätten: Worum geht es?

Kommunale Sportstätteninfrastruktur im Bestand soll für alle Menschen auffindbar, zugänglich und nutzbar sein. Der Abbau von Barrieren an Sportstätten ist eine Chance für das Gemeinwesen.

Sport und Bewegung bereichern unser Leben. Breitensport fördert die Gesundheit, unterstützt Begegnung, Austausch und so auch lebendige Nachbarschaften. Damit alle Menschen teilhaben können, sind flächendeckend inklusive Angebote in barrierefreien Sportstätten nötig.

Alle Menschen profitieren von Bewegung, niemand soll ausgeschlossen werden. Mit der im Jahr 2009 in Kraft getretenen UN-Behindertenrechtskonvention und dem Nationalen Aktionsplan 2.0 der Bundesregierung zur Umsetzung der Konvention verpflichtet sich Deutschland, dafür zu sorgen, dass Menschen mit Behinderung an Erholungs-, Freizeit- und Sportaktivitäten teilhaben können.

Im Alltag geraten unterschiedliche Bedürfnisse leicht aus dem Blick. Wie selten wird beispielsweise bei Veranstaltungen im Breitensport mit Zuschauenden Audiodeskription angeboten? Mit dem Abbau von Barrieren haben Sie die Chance, öffentliche Angebote auch im Sport vielfältiger und damit effizienter nutzbar zu gestalten.

Dieser Leitfaden richtet sich vor allem an Kommunen als Träger von Sportstätten, aber auch an Verantwortliche aus Sportvereinen. Er zeigt anhand von Beispielen aus der Praxis, wie Sie Barrieren an bestehenden Sportstätten für den Breitensport identifizieren und abbauen können. Er ist Ergebnis des Forschungsprojekts „Abbau von Barrieren in der städtebaulichen Sportstätteninfrastruktur – Barrierefreie Sportstätten“ aus der Begleitforschung des von 2020 bis 2022 ergänzend zur Städtebauförderung des Bundes aufgelegten „Investitionspakts Sportstätten“ (BMWSB 2023).

Merksatz

Inklusion ist eine Haltung.
Sie können sofort damit anfangen.

Vielfältige Sportstätten im Bestand einbeziehen

Sportstätten für den Breitensport umfassen ein breit gefächertes Angebot:

- Sportanlagen sind für den Sport errichtete und betriebene Sportstätten einschließlich der dazugehörigen Funktionsräume (BMWI 2012). Diese umfassen Sporthallen (gedeckte Sportanlagen) und Sportfreianlagen (ungedeckte Sportanlagen). Im kommunalen Bestand sind Schulsportanlagen, die auch von Vereinen und anderen Sportgruppen außerhalb des Schulbetriebs genutzt werden können, eine wichtige Ressource für den Breitensport. Eine wachsende Bedeutung haben nicht regelgerechte Sportanlagen, wie der Bolzplatz oder die Bewegungsinsel im Park.

- Sportgelegenheiten sind Räume und Flächen, die nicht ausdrücklich für sportliche Betätigung gestaltet sind (BMWI 2012). Hierzu gehört der Park, in dem Menschen individuell Sport treiben, aber auch das kommunale Bürgerhaus, in dem Angebote für Bewegung stattfinden. Attraktive Sportgelegenheiten stoßen auf eine große Nachfrage und können die vorhandenen Sportanlagen entlasten.

Freie Fahrt auf der Flaeming-Skate: Die Flaeming-Skate ist als besondere Sportgelegenheit ein touristisches Leuchtturmprojekt in Brandenburg. Auf einer Länge von 230 km und acht Rundkursen wurden seit 1999 asphaltierte Geh- und Radwege ertüchtigt und beschildert. Sie eignen sich besonders gut für das Skaten, Radfahren, Handbiken sowie Rollstuhlfahren und sind Aushängeschild für eine ganze Region.

Was bei der Planung eines barrierefreien Neubaus leicht berücksichtigt werden kann, stößt im Bestand auf größere Hindernisse. Ausreichende Bewegungsflächen in Fluren, Umkleiden und Geräteräumen, Leitsysteme im Mehr-Sinne-Prinzip, ein höhenverstellbarer Basketballkorb: Neu gebaute Sportstätten bieten das und vieles mehr. Doch sind Abriss und Neubau insbesondere aus Gründen des Klimaschutzes und mit Blick auf die Wirtschaftlichkeit nicht immer die beste Wahl. So stehen für die Sanierung im Bestand auch einige Förderprogramme der Bundesregierung zur Verfügung (siehe Kapitel 4). Zudem können Abriss und Neubau von Sportstätten zu einer Konzentration von Sportangeboten führen. Im Sinne der Barrierefreiheit ist aber auch das kleinere dezentrale Angebot im nahen Wohnumfeld von Vorteil. Schließlich stellen lange Wege ebenfalls Barrieren dar. Eine Konzentration von barrierefreien Flächen kann zu Konkurrenzen zwischen inklusiven Angeboten führen, die sich zeitlich nicht beliebig verteilen lassen. Oftmals ist es daher die bessere Alternative, im Bestand aktiv zu werden. Mit dem Abbau von Barrieren ergeben sich zudem andere Fördermöglichkeiten.

Kurze Wege zum Sport: Die Turnvereinigung Holsterhausen 1893 e. V. richtete ihren Sitz mit Sportangeboten wie Fitness, Yoga und Bewegung für Kinder in den attraktiven Räumlichkeiten einer ehemaligen Metzgerei mitten im Stadtteil Holsterhausen ein. Mitglieder und Interessierte erreichen die Adresse auf kurzen Wegen. Der nachhaltige Um- und Ausbau sorgt heute für geringere Energiekosten.

Ein Platz für alle: Der Tennisverein Bierden von 1990 e. V. konnte für die Erweiterung seiner Anlage um einen für Rollstuhltennis nutzbaren Platz Zuschüsse der Sportstätten- und Inklusionsförderung beim Landessportbund Niedersachsen einwerben. Ohne diese Mittel wäre die für den wachsenden Verein ohnehin nötige Erweiterung nicht möglich gewesen. Rollstuhlfahrende haben Vorrang bei der Nutzung des Platzes.

Barrierefreiheit verstehen

Barrierefreie Räume sind für alle Menschen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe auffindbar, zugänglich und nutzbar (§ 4 Behindertengleichstellungsgesetz). Dieses Ziel entspricht einem menschlichen Grundbedürfnis: Wir alle wollen ohne fremde Hilfe hinkommen, ankommen, bleiben und wieder wegkommen können.

Dafür besteht nicht nur bei der baulichen Gestaltung und der materiellen Ausstattung Handlungsbedarf. Der Weg fängt schon vor der Haustür an, etwa bei der Information über die Angebote. Er führt über Verkehrswege zur eigentlichen Sportstätte, je nach Typ mit Funktionsräumen, Sportflächen und Personal ausgestattet.

Expertenmeinung

Stimme Sportwissenschaft: „Barrierefreiheit ist widersprüchlich und utopisch.“

Stimme Sportorganisation: „Es gibt keine absolute Barrierefreiheit, darum muss der Bedarf je nach Zielgruppe gedeckt werden. Es muss nicht der Anspruch bestehen, alle Barrieren abzubauen.“

Behinderungen entstehen in der Wechselwirkung zwischen einem Menschen mit seiner individuellen körperlichen und geistig-seelischen Verfassung und seiner Umwelt. (vgl. § 3 Behindertengleichstellungsgesetz). Es geht also genau genommen um den Abbau von Barrierepotenzialen, die je nach Situation und Personen zu individuellen Barrieren werden könnten. (Bükers, Wibowo 2019). Lösungen für den Abbau von Barrieren im Bestand können oftmals nur bedingt barrierefrei sein.

Merksatz

Eine Rampe an einem Gebäude bedeutet noch nicht, dass das Gebäude insgesamt barrierefrei ist, sondern lediglich, dass das Gebäude für Rollstuhlfahrende zugänglich ist.

An dem Ziel der Barrierefreiheit ändert diese Einsicht nichts! Aber bedenken Sie in der praktischen Umsetzung, dass der Abbau von Barrieren vielfältiger Perspektiven bedarf und alltägliche Aufgabe auf allen Arbeitsebenen werden muss.

Abbau von Barrieren als Prozess gestalten

- Was ist die Basis eines erfolgreichen Prozesses für den Abbau von Barrieren? Ein breit aufgestelltes Netzwerk. Bringen Sie die handelnden Menschen zusammen. Bündeln Sie Erfahrungen, Wissen und Gestaltungsspielräume für den Abbau von Barrieren. Erfahren Sie mehr darüber im Kapitel 2 „Teamaufstellung: Netzwerk bilden“ dieses Leitfadens.

- Wie starten Sie mit dem Abbau von Barrieren? Sie ermitteln auf Grundlage einer Bestandsaufnahme den Handlungsbedarf. Beziehen Sie neben Fachexpertinnen und -experten auch Expertinnen und Experten in eigener Sache ein.

- Wie Sie Barrierepotenziale aufdecken, erfahren Sie im Kapitel 3 „Check-up: Bestand untersuchen“.

- Einen Eindruck von wichtigen Grundprinzipien und der breiten Palette an Möglichkeiten für den Abbau unterschiedlicher Barrieren im Bestand vermittelt das Kapitel 4 „Taktik: Maßnahmen planen und umsetzen“. Achtung: Keine Maßnahmenliste kann abschließend oder vollständig übertragbar sein. Die richtigen Lösungen gestalten Sie vor Ort im Dialog in Ihrem Netzwerk.

- Was lernen Sie daraus? Nach dem Spiel ist vor dem Spiel. Bevor es mit dem Abbau von Barrieren weitergeht, überprüfen Sie die Erfolge der bisherigen Maßnahmen und justieren bei Bedarf laufende Planungen nach. Mehr dazu lesen Sie im Kapitel 5 „Spielanalyse: Wirkungen überprüfen“.

Überblick visuell und taktil erfassbar

Die in diesem Leitfaden dargestellten Erkenntnisse sind im Forschungsprojekt im Austausch mit vielen Expertinnen und Experten gewonnen worden. Sie finden daher an manchen Stellen Originalzitate aus dem Austausch eingestreut.

Beispiele aus der Praxis für den Abbau von Barrieren durch Kommunen und Sportorganisationen stellen eine weitere Grundlage für unsere Empfehlungen dar. Sie finden 25 Steckbriefe zu guten Beispielen im Anhang des Leitfadens.

Es gibt eine Fülle von weiteren Leitfäden, die sich mit der hier behandelten Thematik aus unterschiedlichen Perspektiven befassen, besonders mit dem Abbau von baulichen/räumlichen Barrieren. Im Anhang finden Sie Links zu ausgewählten Beispielen.

Team-aufstellung: Netzwerk bilden

Bevor Sie loslegen: Vernetzen Sie sich mit Mitstreitenden und entscheidenden Akteuren in der Kommune sowie darüber hinaus. Der Abbau von Barrieren gelingt langfristig besser, wenn Sie im Team in eine gemeinsame Richtung arbeiten.

Der Abbau von Barrieren ist eine Gemeinschaftsaufgabe, vergleichbar mit einem Mannschaftssport. Entscheidend ist ein gutes Zusammenspiel auf unterschiedlichen Positionen. Die Kommune steht nicht allein vor den Herausforderungen. Sie kann den Abbau von Barrieren nur gemeinsam mit Sportorganisationen und mit Netzwerken der Zielgruppen bewältigen.

Merksatz

Barrierefreiheit an Beauftragte und Beiräte zu delegieren darf nicht dazu führen, das Thema aus alltäglichen Entscheidungen herauszuhalten.

In der aktuellen Praxis ist der Abbau von Barrieren oftmals nicht Regelaufgabe in den kommunalen Ämtern und Sportorganisationen. Anfragen zum Thema werden an speziell dafür eingerichtete Stellen weitergeleitet, wie zum Beispiel an Beauftragte oder Beiräte für Menschen mit Behinderung. Diese werden dann aber oftmals nur fallweise und teils zu spät in Planungen und Projekte einbezogen. Das kann zu höheren Kosten durch Nachbesserungen führen.

Häufig reagieren die Kommunen nur auf Anfragen: Beauftragte, Beiräte oder Vereine gehen aus aktuellem Anlass auf die Kommune als Träger der Sportstätte zu und fordern Maßnahmen ein. Das führt zwar oft zu punktuellem Erfolg, doch in der Regel nicht zum langfristigen systematischen Abbau von Barrieren. Nehmen Sie einen solchen Anstoß zum Anlass, Barrierefreiheit von Anfang an in allen Planungsprozessen zu berücksichtigen.

Blockaden erkennen

Welche Hindernisse können auf kommunaler Ebene für ein aktives und breit angelegtes Vorgehen für den Abbau von Barrieren bestehen?

- Aufgrund ausbleibender Anfragen wird geschlussfolgert, es gebe keinen Bedarf für den

Abbau von Barrieren. Die Praxis zeigt: Menschen, die bisher keine Erfahrungen mit passenden Angeboten gemacht haben, fragen oft nicht nach. Es gibt einen Bedarf an barrierefrei auffindbaren, zugänglichen und nutzbaren Sportstätten sowie für den Abbau von Barrieren, auch wenn dieser noch nicht artikuliert wurde.

- Angesichts knapper finanzieller Spielräume und personeller Ressourcen besteht die Sorge, mit einem aktiven Vorgehen hohe Erwartungen zu wecken, die nicht erfüllt werden können.
  Die Praxis zeigt: Ein verspätetes Handeln birgt Folgekosten und schränkt Handlungsmöglichkeiten umso mehr ein. Im eingespielten Netzwerk besteht die Chance, arbeitsteilig und schrittweise vorzugehen.

- Es besteht ähnlich wie bei Beteiligungsverfahren die Befürchtung, dass Planungsprozesse aufwendiger werden, wenn vielfältige Perspektiven einbezogen werden.
  Die Praxis zeigt: Erst der Einbezug vielfältiger Perspektiven von Expertinnen und Experten in eigener Sache ermöglicht überhaupt eine tatsächliche Ermittlung des Handlungsbedarfs und passender Lösungen.

- Bauliche Vorgaben des Deutschen Instituts für Normung (DIN-Normen) für den barrierefreien Neubau öffentlicher Gebäude und öffentlicher Räume lassen sich im Bestand nicht ohne Weiteres umsetzen. Aus dieser Erfahrung heraus wird der Abbau von Barrieren pauschal als schwierig bewertet.
  Die Praxis zeigt: keine Angst vor DIN-Normen. Sie beschreiben Lösungen für zu schützende Ziele, die in der Praxis auch anders erreicht werden können. Ein Netzwerk mit Fachexpertinnen und -experten ist dafür der richtige Wissenspool mit Kenntnissen und Erfahrungen.

Gemeinsam für Inklusion im Sport: Der Stadtsportbund Aachen e. V. motiviert Sportvereine und Kommunen, inklusive Sportangebote zu unterstützen. Der Wegweiser Sprung nach vorne! zeigt vielfältige Handlungsmöglichkeiten auf unterschiedlichen Arbeitsebenen. Die Sport-Inklusionsmanagerin des Stadtsportbunds vermittelt zwischen den Welten.

Angebot vor Nachfrage: Der Oldenburger Ruderverein griff einen Impuls aus der Politik auf, ein inklusives Sportangebot im Rudern zu ermöglichen. Mit Ausnahme einer von Geburt an blinden, erfahrenen Ruderin entstand zunächst keine Nachfrage nach dem Angebot. Erst im Austausch mit Netzwerken von sehbeeinträchtigten Menschen konnten Interessierte an das Angebot herangeführt werden. Heute ist es etabliert.

Beim Abbau von Barrieren bewegen wir uns in einem Spannungsfeld: Einerseits ist umfassende Barrierefreiheit ein Ideal, und besonders im Bestand sind dem Abbau von Barrieren oftmals Grenzen gesetzt. Wichtig ist, überhaupt irgendwo anzufangen. Andererseits müssen im Sinne der Inklusion und der Behindertenrechtskonvention die Anforderungen an die Barrierefreiheit in ihrer Bandbreite erfasst und umfassende Lösungen umgesetzt werden. Es darf nicht bei Kompromissen bleiben. Gesetzliche Vorgaben müssen berücksichtigt werden.

Gehen Sie im Wissen um dieses Spannungsfeld mutig und transparent vor. Angesichts vielfältiger und teils widersprüchlicher Anforderungen (Beispiele Seite 28) ist es unumgänglich, Defizite in eigenen Arbeitsabläufen und in der eigenen Infrastruktur aufzudecken. Sie werden im Prozess auf Hürden stoßen, die nicht einfach zu überwinden sind. Im Austausch mit Sportorganisationen und Einrichtungen, Fachexpertinnen und -experten sowie Expertinnen und Experten in eigener Sache sind die Chancen größer, machbare Lösungen zu finden.

Expertenmeinung

Stimme Sportorganisation: „Es geht nicht immer alles, aber es geht niemals nichts.“

Strukturen anpassen: Der Kegelsportverein Rositz stimmt seine Zeiten für Trainings und Feste auf die Bedürfnisse der Sporttreibenden aus Werkstätten für Menschen mit Behinderung ab. Nachdem das Angebot eines Fahrdienstes nicht aufrechterhalten werden konnte, passte der Verein das Training an die Fahrzeiten des öffentlichen Linienbusses an. Die Kommune sorgte für die barrierefreie Ausstattung der Bushaltestelle.

Netzwerk aufbauen

Bauen Sie langfristig tragfähige interdisziplinäre Arbeitsstrukturen auf, um den Abbau von Barrieren sowohl innerhalb der Verwaltungsressorts (Sport, Sozialarbeit, Stadtentwicklung, Bauen ...) als auch in der Zusammenarbeit mit Sportorganisationen (Sportbund, Sportvereinen) sowie Schlüsselpersonen aus (potenziellen) Nutzergruppen, etwa über Einrichtungen von Menschen mit Behinderung, voranzubringen.

Das Netzwerk dient der Bewusstseinsbildung, dem Wissensaustausch, der Lösungsfindung und der Bündelung von Kräften für die Umsetzung. Im Prozess für den Abbau von Barrieren braucht es einen langen Atem. Es ist hilfreich, innerhalb der Verwaltung oder der jeweiligen Organisation mehrere Personen (Vertretungsfall) zu benennen, die das Thema kontinuierlich vorantreiben. Ein Netzwerk braucht einen Kümmerer.

Infokasten

Der Masterplan Inklusion im niedersächsischen Sport beinhaltet einen Leitfaden für den Aufbau eines inklusiven Netzwerks. Er liefert in Checklisten wertvolle Tipps für die Netzwerkgründung, Aufbauphase, aktive Netzwerkphase und die Verstetigungsphase.

Tipp

Wir empfehlen:

- Stellen Sie die Verantwortlichkeiten für den Abbau von Barrieren innerhalb der Kommunalverwaltung fest: Welche Ämter und Abteilungen haben mit dem Abbau von Barrieren an Sportstätten zu tun bzw. beeinflussen den Abbau von Barrieren in ihren Zuständigkeitsbereichen? Ein ämterübergreifendes Team deckt Schnittstellen auf, seine Mitglieder tauschen sich über das jeweilige Verständnis für Barrierepotenziale aus. Möglicherweise gibt es in anderen Arbeitsbereichen schon Erfahrungen und Praxis für den Abbau von Barrieren.

- Stärken Sie inklusive Arbeitsstrukturen für mehr Vielfalt in allen Arbeitsbereichen und Entscheidungsprozessen. Bauen Sie Kontakt zu Fachexpertinnen und -experten auf und beziehen diese in Ihre Planungen ein.

- Ermitteln Sie über eine Akteursanalyse die relevanten Organisationen, Netzwerke und Personen, die sich mit den Themen Sport und vielfältigen Zielgruppen beschäftigen. Laden Sie die Akteurinnen und Akteure zu einem ersten Austausch ein. Falls das Netzwerk schon besteht: Prüfen Sie von Zeit zu Zeit, ob das Netzwerk Lücken hat.

- Organisieren Sie gemeinsam mit internem und externem Netzwerk Möglichkeiten zum Perspektivwechsel und zur Sensibilisierung: Bei einem professionell angeleiteten Rundgang durch öffentliche Räume mit Sportgelegenheiten und an Sportstätten erlaubt der Einsatz verschiedener Hilfsmittel wie Dunkelbrillen und Langstöcke, eigene Erfahrungen mit einer Beeinträchtigung zu machen. Expertinnen und Experten in eigener Sache, also Menschen mit unterschiedlicher Beeinträchtigung und mit unterschiedlichen weiteren Merkmalen (wie soziale Faktoren, Alter), sollten einbezogen werden. Die Auswertung erfolgt bei einem gemeinsamen Erfahrungsaustausch.

- Bringen Sie das Thema auf die öffentliche und politische Agenda, um zeitliche, finanzielle und personelle Ressourcen für den Abbau von Barrieren zu bekommen. Nötig ist eine Bewusstseinsbildung für den Handlungsbedarf auf politischer Ebene. Wir empfehlen, auch Vertretungen aus der Politik sowie die Presse zu einem sensibilisierenden Rundgang einzuladen.

Merksatz

Ein Rundgang mit gestellten Beeinträchtigungen vermittelt keine abschließenden Kenntnisse über die Anforderungen an die Ausgestaltung der Sportstätteninfrastruktur. Aber ein Bewusstsein dafür, dass es andere als die eigenen Bedürfnisse gibt.

Machen Sie den ersten Schritt! Dieser erste Schritt kann darin bestehen, offen zu kommunizieren: „Wir sind nicht barrierefrei, aber wir wollen das ändern. Wir laden zum Austausch ein.“

Expertenmeinung

Stimme Kommune : „Das kommunale Selbstverwaltungsrecht sowie Vorgaben von Bund und Ländern schränken die Vernetzung außerhalb der eigenen Arbeitsstrukturen ein.“

Stimme Interessenvertretung: „Das Wichtigste ist die Vernetzung verschiedener Akteure (Sportbünde, Sportämter, Bezirke/Kommunen, Sportgruppen), um das Wissen auch weiterzugeben und um zusammen Möglichkeiten zu schaffen.“

Sportentwicklung und Stadtplanung sollten dabei zusammen gedacht werden. Eine in die integrierte Stadtentwicklung eingebettete Sportentwicklungsplanung kann ein geeigneter Rahmen für einen kontinuierlichen Prozess des Abbaus von Barrieren sein. Sie verbindet eine Bestandsaufnahme mit einer Perspektive. Eine Sportentwicklungsplanung etabliert und nutzt lokale Dialogstrukturen. Eine Bestandsaufnahme der örtlichen Sportstätten einschließlich der Sportangebote, -nutzung und -nachfrage bildet die Basis für die Ermittlung des Handlungsbedarfs zum Abbau von Barrieren.

Ein rollstuhlgerechter Zugang zum Vereinshaus unterstützt auch inklusive Arbeitsstrukturen

Sportentwicklung im Dialog: Das Sportentwicklungskonzept der Stadt Sangerhausen wurde im Dialog mit Vereinen sowie Bürgerinnen und Bürgern erarbeitet. Es unterstützt mit einem Leitbild ein gemeinsames Verständnis für die Perspektive der Sportentwicklung. Ein Sportstättenatlas aller Sportanlagen und Sportgelegenheiten bildet die Basis für exemplarische Entwicklungsszenarien mit räumlich verorteten Maßnahmen. Diese werden in zeitlichen Abständen überprüft, und neue Impulse werden aufgegriffen.

Check-up: Bestand untersuchen

Ermitteln Sie potenzielle Barrieren vor Ort im Austausch mit Expertinnen und Experten in eigener Sache. Vielfältige Perspektiven erhöhen die Chancen, den Handlungsbedarf zu erkennen.

Barrieren im Bestand müssen vor Ort ermittelt werden. Am besten ist, frühzeitig ein möglichst dezidiertes Wissen über vorhandene Defizite und den Handlungsbedarf aufzubauen. So besteht eher die Chance,

- bei der Gelegenheit ohnehin anstehender Maßnahmen den Abbau von Barrieren von Beginn an mitzudenken,
- bei einer Gelegenheit für die Akquisition passender Finanzierungen, etwa über Fördermittel, reagieren zu können und
- Handlungsbedarfe zu bündeln und aktiv einen größeren, integrierten Projektansatz zu gestalten.

Merksatz

Regelmäßige Barriere-Checks an Sportstätten erhöhen langfristig die Effizienz beim Abbau von Barrieren.

Vielfalt erkennen

Wo setzen Sie an? Eine erschöpfende und allgemeingültige Aufzählung aller Barrierepotenziale ist nicht möglich. Menschen sind verschieden. Körperliche, seelische oder geistige Beeinträchtigungen sind verschieden, ebenso individuelle Prägungen und Neigungen, aber auch Wissen, Erfahrungen und nicht zuletzt finanzielle Möglichkeiten.

Es gibt sehr unterschiedliche Formen „einer“ Beeinträchtigung, etwa einer Schädigung des Sehsinns. Ebenso ist es bei Menschen mit einer Schädigung des Hörsinns oder mit einer Beeinträchtigung der mentalen Funktionen. Die letztgenannten beiden Gruppen werden im Alltag allerdings noch weniger bedacht, vielleicht weil diese Beeinträchtigungen nicht so offensichtlich sind. Menschen mit scheinbar vergleichbaren Beeinträchtigungen erleben auch je nach Alter, Fitness sowie Dauer der Beeinträchtigung unterschiedliche Barrieren. Mit höherem Alter kommt es häufiger zu mehrfachen Beeinträchtigungen.

Angesichts dieses breiten Spektrums erscheint es folgerichtig, im Austausch mit Expertinnen und

Experten in eigener Sache die tatsächliche Bandbreite potenzieller Barrieren so weit wie möglich im Blick zu behalten. Wir empfehlen, sich von den vielfältigen Möglichkeiten für inklusiven Sport anhand von guten Beispielen anregen zu lassen.

Infokasten

Neben den Praxisbeispielen im Anhang dieses Leitfadens stellt etwa die Broschüre „Inklusion im und durch Sport“ des Württembergischen Landessportbunds e. V. eine große Anzahl von Beispielen für inklusiven Sport vor.

Orientierung schaffen

Der Handlungsleitfaden bietet einen Orientierungsrahmen an, mit dem in allen Phasen des Abbaus von Barrieren gearbeitet werden kann. Er rückt die Perspektive der (potenziell) Sporttreibenden ebenso wie die von Begleitpersonen, Trainingspersonal und Zuschauenden in den Vordergrund:

- Auffindbarkeit: Wie finde ich die Sportstätte und das Angebot? Wie komme ich an? Wie komme ich weg?
- Zugänglichkeit: Wie komme ich hinein? Wie komme ich heraus? Wie werde ich aufgenommen?
- Nutzbarkeit: Wie kann ich die Sportstätte nutzen? Welche Angebote gibt es? Welche Ausstattung ist vorhanden?

Aus der Beantwortung dieser Fragen durch verschiedene Menschen lassen sich vor Ort Barrierepotenziale ermitteln.

Wir unterscheiden einstellungs- und umweltbedingte Barrierepotenziale in folgenden Kategorien:

Bauliche/räumliche Barrierepotenziale

Bauliche/räumliche Barrieren ergeben sich aus physischen Bedingungen an und im Umfeld von Sportstätten. Zu betrachten sind etwa die Lage der Sportstätte, die Wege und Wegeführung hin zur Sportstätte, in diese hinein und hinaus – auch im Notfall – sowie alle Wege innerhalb der Sportstätte, die Ausgestaltung und Ausstattung von Sport- und Funktionsräumen. Die Praxis zeigt, dass seltener die Ausstattung der Sportfläche selbst als vielmehr die der Nebenflächen und Funktionsräume sowie Verkehrswege Behinderungen verursachen. Beispielhaft sind:

- weite Wege zur Sportstätte bei unzureichender barrierefreier Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr, fehlende Behindertenstellplätze (Mehrzahl) und „Bring- und Hol-Zonen“ am Eingang
- fehlende räumliche Orientierung und taktil-visuell wahrnehmbare Wegeführung (Mehr-Sinne-Prinzip)
- Treppenstufen an Eingängen und im Inneren der Sportstätte bei fehlender alternativer stufenloser Wegeführung
- unzureichende Tür- und Wegebreiten zu Funktionsräumen wie Umkleiden und Sanitäranlagen
- unzureichende Flächen und Ausstattung von Sanitäranlagen oder fehlende (barrierefreie) Sanitäranlagen im Falle von Sportgelegenheiten

- fehlende, barrierefrei zugängliche Lagerflächen für spezielle Ausrüstungen, etwa Sportrollstühle

- schlechte Akustik im Bereich von Sportflächen, fehlende Beheizbarkeit von Sport- und Umkleideräumen

- fehlende Rückzugsräume sowohl für ausgewählte Sportangebote als auch für Kommunikation am Rande des Sportbetriebs

Für die Ermittlung baulicher/räumlicher Barrieren an Sportstätten stehen zahlreiche Leitfäden mit Checklisten zur Verfügung. Sie ersetzen nicht die Beteiligung von Expertinnen und Experten in eigener Sache. Eine gute Möglichkeit, den rollstuhlgerechten Zugang zu Sportstätten durch Nutzende mit einem einfachen Ampelsystem bewerten zu lassen, bietet die Plattform wheelmap.org.

Bitte nicht Platz nehmen!

Infokasten

Praktische Checklisten zur Ermittlung von vorwiegend baulich/räumlichen Barrieren an Sportstätten bietet der Handlungsleitfaden „Barrierefreie Sportstätten“ des Landessportbunds Niedersachsen e. V.
Weitere Leitfäden siehe Anhang.

Soziale Barrierepotenziale

Soziale Barrierepotenziale begründen sich in Vorurteilen, Berührungsängsten, aber auch Unwissenheit oder Ignoranz sowohl auf Angebots- als auch auf Nachfrageseite von Sportangeboten. Zu prüfen ist, ob Menschen ausgegrenzt und nicht bedacht werden oder sich ausgegrenzt und nicht eingeladen fühlen. Außerdem liegen soziale Barrierepotenziale in den Kosten für die Sportangebote auf der einen Seite und den finanziellen Möglichkeiten der Sporttreibenden auf der anderen Seite. Folgende Barrieren sind beispielhaft:

- unzureichende Erfahrungen im Umgang mit Menschen mit Behinderung, fehlende inklusive Willkommenskultur an der Sportstätte
- unzureichende Erfahrungen mit Sport und Bewegung bei den Sportinteressierten
- mangelnde Vielfalt der Angebote einschließlich fehlender inklusiver Qualifizierung des Trainingspersonals
- fehlendes Bewusstsein über Anforderungen an barrierefreie Angebote und den Umgang mit der entsprechenden Ausstattung, etwa der mit Putzmitteln zugestellte barrierefreie WC-Raum
- mangelhafte Sauberkeit und Hygiene, besonders im Bereich von Sanitäranlagen und Umkleiden
- Kosten für die Teilnahme am Sportangebot, einschließlich der Sportausrüstung bei geringem Einkommen
- fehlende Assistenzangebote für die Begleitung auf dem Weg zur Sportstätte und im Sportangebot selbst

Die Ermittlung von sozialen Barrierepotenzialen gelingt nur im Dialog mit unterschiedlichen (potenziellen) Nutzergruppen der Sportstätten. Zielgruppenanalysen können im Abgleich mit Mitgliederverzeichnissen Anhaltspunkte auf vorhandene soziale Barrierepotenziale ergeben.

Kommunikative/digitale Barrierepotenziale

Kommunikative Barrierepotenziale meinen fehlenden oder unzureichenden Austausch. Unterschiedliche Sprache und Bildung oder beeinträchtigte Sinne treffen auf fehlende oder schwer auffindbare Informationen, selten in einfacher Sprache, in akustisch, taktil oder symbolhaft erfassbarer Form.

Digitale Barrierepotenziale äußern sich in fehlender oder eingeschränkter Nutzung verfügbarer digitaler Medien. Während große Sportvereine im Internet in der Regel schon gut über Sportangebote informieren sowie digitale Anmeldeservices oder Hinweise auf Wartelisten anbieten, haben kleinere Vereine hier noch oft Nachholbedarf. Bei der Bereitstellung von Informationen und Services im Internet können wiederum Barrieren auftreten, wenn die Webseiten keine Hilfen für kognitiv oder sehbeeinträchtigte Menschen anbieten.

Folgende Barrieren sind beispielhaft:

- fehlende Vermittlung eines inklusiven Engagements und Angebots an der Sportstätte
- schlecht erreichbare Ansprechperson
- unzureichende, gut auffindbare und barrierefrei erfassbare (digitale) Information über Angebote und Ausstattung der Sportstätte (einfache Sprache)
- fehlendes barrierefreies Informations- und Leitsystem bis hin zum Alarm- und Rettungssystem (fehlendes Mehr-Sinne-Prinzip)

Bei der Ermittlung dieser Barrierepotenziale können Feldversuche und Befragungen eingesetzt werden.

Expertenmeinung

Stimme Interessenvertretung: „Wichtiger als die Information im Internet ist, dass jemand da ist, den ich persönlich erreichen kann.“

Barrierepotenziale in Prozessen

Barrierepotenziale bestehen in (kommunalen) Arbeitsstrukturen und Entscheidungsprozessen und schränken die Möglichkeiten für die Einbeziehung vielfältiger Perspektiven in Planungen ein. Folgende Barrieren sind beispielhaft:

- mangelndes Bewusstsein und Wissen über die Vielfalt der Perspektiven und Anforderungen an barrierefreie Sportstätten und -angebote auf der einen Seite und die Möglichkeiten (einschließlich Förderungen) auf der anderen Seite
- unzureichende Ressourcen für die Vernetzung und integrierte Planung des Abbaus von Barrieren unter Einbeziehung von Fachexpertinnen und -experten bis hin zur Finanzierung von Maßnahmen
- fehlende Einbeziehung von Expertinnen und Experten in eigener Sache in Arbeitsstrukturen und Beteiligungsprozessen

Um Blockaden in eigenen Strukturen zu entdecken, hilft eine Analyse erfolgreicher und gescheiterter Prozesse für den Abbau von Barrieren.

Ein Park verbindet: Im topografisch bewegten Sport- und Begegnungspark Gaarden konnte an einer Stelle die maximal zulässige Steigung von 6 % für einen barrierefreien Weg nicht eingehalten werden. Damit waren die Fördermittel für die Herstellung des Weges in Gefahr. Die Stadtverwaltung stimmte sich mit dem Beirat für Menschen mit Behinderung ab. Nach dessen Zustimmung zur Abweichung konnten die Fördermittel bewilligt werden.

Die Einteilung in die vorstehend dargestellten Kategorien baulich/räumlich, sozial, kommunikativ/digital ist nicht trennscharf, zudem bestehen teils komplexe Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Barrierepotenzialen. Einige Beispiele:

- Blinde und sehbeeinträchtigte Menschen nutzen taktil erfassbare Leitelemente, die am Boden aufgebracht für Menschen im Rollstuhl oder für laufende Menschen beim Sport ein Problem darstellen können.

- Im Behinderten-WC werden aus Gedankenlosigkeit und aufgrund mangelnden Bewusstseins teils mit Hinweis auf eine seltene Nutzung oft Putzmittel und andere Gegenstände abgestellt. Sporttreibende und Gäste, die auf das Behinderten-WC angewiesen sind, werden ausgegrenzt und bleiben möglicherweise der Sportstätte fern. In der Folge wird auf einen nicht vorhandenen Bedarf geschlossen.

- Ein fehlendes Bewusstsein für die Bedürfnisse anderer führt teils zu rücksichtslosem Handeln. Da Handbrausen in Duschen an Sportstätten häufiger widerrechtlich abmontiert werden, werden in der Praxis überwiegend fest montierte Brausen eingesetzt. Dadurch kann der Wasserstrahl nicht gelenkt werden, was für einen Menschen im Rollstuhl mit einer Spastik problematisch sein kann.

- Die Zuordnung von Umkleiden und Sanitärräumen nach den Geschlechtern weiblich/männlich kann ebenso wie die vollständige Auflösung einer Zuordnung nach Geschlechtern Barrieren hervorrufen und Menschen von einer Nutzung abhalten.

Alle ins Wasser: Das Stadtbad Sömmerda wurde umfassend auf die Anforderungen von Menschen mit Behinderung ausgerichtet. Das digitale Orientierungssystem „BlindFind“ ergänzt das Leitsystem am Boden per App und mit Lautsprechern für die Orientierung von Menschen mit Sehbeeinträchtigungen. Ergänzend zu herkömmlich geschlechtergetrennten Toiletten stehen mehrere Unisex-Toiletten zur Verfügung, auch in barrierefreier Ausführung.

Einfach umsetzen: Die Goalball-Abteilung der Greifswalder Sportgemeinschaft e. V. bringt jedes Wochenende die nötigen taktil erfassbaren Leitlinien mit Klebeband auf dem Boden auf. Nach dem Wochenende wird die Einfachhalle von anderen Sportgruppen genutzt. Diese temporäre Lösung wird so lange aufrechterhalten, bis eine konfliktfreie dauerhafte Lösung gefunden ist.

Inklusiv beteiligen

Beteiligen Sie Expertinnen und Experten in eigener Sache, um Barrieren zu ermitteln. Laden Sie über Ihr Netzwerk Menschen mit vielfältigen Perspektiven zu Erkundungen, Befragungen und zum Austausch vor Ort ein. Gestalten Sie inklusive Beteiligungsverfahren. Dazu gehört, Menschen mit Behinderung und sportlicher Praxis einzubeziehen.

Kommunale Beteiligungsverfahren sind in Prozessen der Stadt- und Ortsentwicklung vielerorts Alltag. Kommunen verfügen über viel Erfahrung mit Beteiligung in Planungsprozessen. Seltener werden Menschen vor Ort an Bestandsaufnahmen beteiligt, was wir hier ausdrücklich empfehlen.

Tipp

Empfehlungen für vielfältige Beteiligung:

- Klären Sie vorab die Ziele, Rahmenbedingungen und Gestaltungsspielräume der Beteiligung und vermitteln Sie diese zu Beginn des Verfahrens.

- Identifizieren Sie die verschiedenen Gruppen, für die die Sportstätten da sein sollen. Ermitteln Sie im Austausch mit den Trägern der Sportangebote, welche Gruppen die Sportstätten bereits gut nutzen und welche nicht.

- Ermitteln Sie, welche Voraussetzungen, Motivationen und Bedenken bei den verschiedenen Gruppen für eine Beteiligung bestehen. Eine Einbeziehung von hörgeschädigten Menschen in einem Beteiligungsverfahren setzt beispielsweise das Angebot von Gebärden- oder Schriftdolmetschen voraus.

- Ermitteln Sie Zugänge, über die Beteiligte aus unterschiedlichen Gruppen erreicht werden können. Für die Ansprache erweisen sich die Netzwerke von Behindertenvertretungen, Seniorenbeauftragten sowie Jugendvertretungen als gute Basis. Informieren Sie über diese Netzwerke über das anstehende Beteiligungsverfahren und klären Sie die Möglichkeiten für die Beteiligung.

- Eine kleine Gruppe unterschiedlicher Menschen kann als „Delegierte“ mehrfach bei Bestandsuntersuchungen einbezogen werden. Dabei ist darauf zu achten, dass nicht systematisch Perspektiven ausgeschlossen und die Mitwirkenden nicht überfordert werden. Für eine regelmäßige Mitwirkung von Menschen in Planungsprozessen sollte eine Aufwandsentschädigung ermöglicht werden.

- Ein Kreis von Menschen mit vielfältigen Perspektiven erkundet ggf. in Kombination mit Feldversuchen die Sportstätte. Eine ergänzende Erkundung mit gestellten Beeinträchtigungen ist ebenfalls eine Option. Beides ermöglicht einen ersten Perspektivwechsel und sollte professionell begleitet werden.

- Hilfreich ist, das Wissen der Beteiligten bereits in die Konzeption der Formate mit einfließen zu lassen, damit eine hohe inklusive Beteiligung ermöglicht wird.

- Nutzen Sie für die Gestaltung von Beteiligungsverfahren verfügbare Leitfäden für inklusive Veranstaltungen. Zeitpunkte und Dauer von Beteiligungsformaten sowie Öffentlichkeitsarbeit und Einladung sind auf unterschiedliche Bedürfnisse auszurichten.

Alle mitmachen: Vor dem Umbau des Sportplatz Außenmühle in Hamburg-Harburg wurde ein groß angelegtes weitgehend digitales Beteiligungsverfahren durchgeführt. Über Online-Befragungen und bei einer Vor-Ort-Aktion wurden Anliegen und Ideen für die zukünftige Entwicklung des Sportparks eingeholt. Ein großes Anliegen der Beteiligten ist die bessere Einsehbarkeit und soziale Kontrolle auf der Anlage.

Die Untersuchung des Bestands mündet darin, den Handlungsbedarf zu bewerten. Eine Gewichtung des Handlungsbedarfs ist notwendig, weil beim Abbau von Barrieren im Bestand selten alles gleichzeitig gelöst werden kann. Dringender Handlungsbedarf sollte zeitnah angegangen werden. Wir empfehlen, die Bewertung um Ziele zu ergänzen. Ziele dienen bei der späteren Lösungsfindung und Auswahl von Maßnahmen bis zur späteren Wirkungskontrolle als roter Faden.

Merksatz

Für eine praktikable Bewertung des Handlungsbedarfs mit Beteiligten sollten einfache Kategorien verwendet werden, etwa gut nutzbar, eingeschränkt nutzbar, nicht nutzbar oder geringer Handlungsbedarf, mittlerer Handlungsbedarf, hoher Handlungsbedarf.

Taktik: Maßnahmen planen und umsetzen

Fangen Sie mit einfachen Maßnahmen an und machen Sie Stück für Stück weiter. Es gibt viele gute Lösungen! Holen Sie sich Expertise von Fachexpertinnen und -experten und von (potenziell) Sporttreibenden mit und ohne Behinderung. Lernen Sie aus eigenen Erfahrungen und den Erfahrungen anderer.

Der Strauß an möglichen Lösungen zur Verbesserung der Barrierefreiheit ist bunt. Was wird vor Ort gebraucht? Was wird vor Ort genutzt, heute und in Zukunft? Unser Orientierungsrahmen aus dem vorigen Kapitel dient auch hier als Grundlage, um die größere Bandbreite an Maßnahmen im Blick zu behalten.

Nutzen Sie im Prozess der Planung und Umsetzung die Expertise Ihres aufgebauten Netzwerks. Wir empfehlen, auch bei der Planung und Umsetzung von Maßnahmen die Basis vor Ort, die Übungsleitenden und (potenziell) Sporttreibenden einschließlich der Begleitpersonen und Zuschauenden mit vielfältigen Perspektiven einzubeziehen. Sie bringen Ideen ein und werden zugleich ermutigt, sich auch in Zukunft Gedanken über den Abbau von Barrieren zu machen.

Die Beteiligung vielfältiger Perspektiven ist zentral. So vermeiden Sie grobe Fehler und können Maßnahmen besser auf die Bedürfnisse der Zielgruppen abstimmen. Viele Beispiele zeigen, dass im Austausch mit den Betroffenen vor Ort eher einfache Lösungen gefunden werden als am Planungstisch. Manchmal besteht eine gute Lösung einfach darin, einen Türanschlag zu versetzen oder einen zusätzlichen Haltegriff zu ergänzen.

Ein Haus für alle: Der Umbau des Vereinshauses des SC Hainberg erfolgte teilweise nach dem Prinzip „Trial and Error“ und wurde durch Hinweise von Nutzenden immer wieder verbessert. So wurde der fehlende Platz zum Schließen der Kabinentür bei der Nutzung der Toilette mit dem Rollstuhl durch ein zusätzliches Schloss an der Außentür des Sanitärraums gelöst. Die Idee einer barrierefreien Etage des Vereinshauses hat sich mittlerweile zu einem „Haus für alle“ verwandelt, welches neben vielen weiteren inklusiven Aktivitäten das Herzstück des Vereins bildet.

Anfangen und weitermachen

Aller Anfang ist schwer? Viele Beispiele zeigen, dass der Weg zur Barrierefreiheit gut mit kleinen Schritten und Pilotprojekten beginnen kann, um schrittweise Erfahrungen aufzubauen, aus Fehlern zu lernen und Routine zu entwickeln. Starten Sie mit einfachen Maßnahmen und gegebenenfalls provisorischen Lösungen.

Expertenmeinung

Stimme Sportorganisation: „Es braucht zunächst gar nicht viel Geld, sondern erst mal die Zeit, um sich Gedanken dazu zu machen.“

Einfache, schnelle und günstige Maßnahmen wirken motivierend und sind ein guter Einstieg. Eine erfolgreiche Umsetzung macht Mut auf den beteiligten Arbeitsebenen und schafft Aufmerksamkeit für das Thema. Der Abbau von Barrieren wird erlebbar, die Akzeptanz für weitere Maßnahmen wächst. Es folgen einige Beispiele.

Bauliche/räumliche Maßnahmen

- Räumliche (Neu-)Ordnung von Nutzungen: Wege verkürzen, Treppen vermeiden und inklusiven Nutzungen Vorrang geben

- Mobile Rampen im Steckprinzip oder mit eigenen Materialien anpassbar auf die örtliche Situation: einzelne Stufen und kleine Treppen überwinden

- Farbliche Gestaltung: an Türen oder Wänden visuelle Kontraste verbessern und Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung Orientierung geben

- Akustikelemente (etwa Kunststoffplatten/Stoff) an Wand und/oder Decken: Schall schlucken für bessere Akustik und Konzentration

- Haltegriffe und Handläufe: Menschen mit Mobilitätsbeeinträchtigung und mit Sehbeeinträchtigung Halt und Wegeführung anbieten

- Ausstattung von Sanitärräumen mit Haltegriffen, ausreichender Sitztiefe von Umkleidebänken, Duschhocker und Handbrause, großem Mülleimer: Komfort für alle anbieten

- Schwingtüren durch Raumspartüren wie Falt- und Schiebetüren ersetzen: in beengten Raumverhältnissen das vollständige Öffnen von Türen ermöglichen

Soziale Maßnahmen

- Qualifizierung für Inklusion: Berührungsängste abbauen und inklusive Angebotsvielfalt erhöhen

- Aufklärung über den Umgang mit barrierefreier Ausstattung, etwa durch die Organisation der Putzmittel außerhalb des barrierefreien WC-Raums

- Personen mit unterschiedlichen Hintergründen in Arbeitsstrukturen integrieren: nimmt Berührungsängste und bringt mehr Perspektiven ein

- Inklusive Sportereignisse: Öffentlichkeit herstellen und Inklusion positiv erlebbar machen

- Reduzierte Mitgliedsbeiträge für benachteiligte Gruppen: finanziell beeinträchtigte Menschen einbeziehen

- Zeiten von Sportangeboten auf die Taktung des öffentlichen Verkehrs abstimmen: selbständige Erreichbarkeit der Sportstätte ermöglichen.

- Zeiten und Räume für sensible Gruppen: Rückzugsorte anbieten

Kommunikative/digitale Maßnahmen

- Barrierefreie Online-Information über die örtliche Barrierefreiheit und verbindliche Kontaktdaten und -zeiten: Orientierung und Ansprechbarkeit für Menschen gewährleisten, die mit der Sportstätte nicht vertraut sind, sowie als Zeichen einer Willkommenskultur

- Übersichtliche Beschilderung mit kontrastreicher Schrift , bedarfsgerecht ergänzt um taktile Schrift (Braille und erhabene Profilschrift) sowie Piktogramme, etwa als Aufkleber: Menschen mit unterschiedlichen Anforderungen Orientierung geben und als Zeichen einer Willkommenskultur

- Feedback-Angebot für Sporttreibende, Zuschauende und Mitarbeitende: Gesprächsbereitschaft und den Willen zur Verbesserung zeigen.

Weitere Beispiele vermitteln die Steckbriefe im Anhang.

Alle nach oben: In der Kletterhalle Heavensgate in München werden soziale Barrieren abgebaut, indem Menschen unterschiedlichen Alters, verschiedener Herkunft, mit und ohne Behinderung in die Vereinsstrukturen eingebunden werden. Trainerinnen und Trainer sowie Ehrenamtliche werden für Inklusion geschult. Geflüchtete und Menschen mit Behinderung kommen in den Vorstand, werden Übungsleitende oder Assistenzen. Gemeinschaftliche Erfahrungen fördern Kontakt und Kommunikation und bauen Berührungsängste ab.

Individuell anpassen: Zur Verbesserung der Lesbarkeit von Webseiten bietet der Eye-Able ® Assist eine Toolbar, also einen Werkzeugkasten, mit dem Besuchende die Schrift und andere Aspekte der Website nach ihren Bedürfnissen anpassen können. So werden auch sehr individuelle Anforderungen an die Lesbarkeit erfüllt, ohne die Website grundlegend zu ändern.

Taktile Leitlinien immer wieder aufs Neue selbst zu kleben ist eher keine Dauerlösung. Sie können aber den Start für ein inklusives Sportangebot bedeuten. Ist die Sportgruppe dann gewachsen, lässt sich eine aufwendigere Lösung umso besser begründen. Einfache provisorische Lösungen, wie selbst hergestellte Rampen aus Lego, bergen das Risiko, möglicherweise bessere Dauerlösungen zu verhindern. Hier gilt es, aufmerksam zu bleiben und bei Gelegenheit zu handeln.

Professionelle Beratung ist auch bei provisorischen Maßnahmen für Inklusion und Sicherheit zu empfehlen. Ein gutes Konzept für eine Beschilderung sollte nicht in die Irre führen oder womöglich durch zu stark verniedlichende Symbole manche Nutzergruppen abschrecken. Auch eine selbst gebaute Rampe muss einen schweren Elektrorollstuhl sicher tragen können, ohne zu verrutschen. Im Austausch mit dem Netzwerk lassen sich fachkundige Beratungen finden.

Lösungen finden

Bleiben Sie nicht bei einfachen Maßnahmen stehen, sondern behalten Sie den größeren Handlungsbedarf aus der Bestandsaufnahme im Blick. Wir empfehlen, bei der Lösungsfindung Maßnahmenentwürfe bezüglich Dringlichkeit, Aufwand und Wirkung einzuordnen. Möglicherweise müssen aufwendige Maßnahmen eine Weile hintenangestellt werden. Sie sollten aber bei hoher Dringlichkeit nicht aus dem Blick geraten.

Erfahrungen aus bereits realisierten Projekten in anderen Kommunen sind hilfreich, um Ideen für ortsbezogene Lösungen zu entwickeln. Viele betreffen weniger die eigentliche Sportfläche als vielmehr die Wege dorthin und die Funktionsflächen drum herum. Beispiele zeigen, dass in schwierigen Bestandsstrukturen barrierefreie Lösungen häufig durch einen Anbau und eine Erweiterung der Sportstätte hergestellt werden.

Andere machen zudem deutlich, dass Maßnahmen nur erfolgreich sein können, wenn weiterhin zwischen Arbeitsebenen bzw. zwischen potenziell Sporttreibenden und Anbietenden Brücken gebaut werden. In zahlreichen Projekten bleiben Herausforderungen bestehen.

Planung: „Man sollte die Gestaltung der sogenannten Nebenflächen und Funktionsräume, Rand- und Abstandsflächen sowie Verkehrswege viel stärker mit in die Planung reinnehmen."

Expertenmeinungen

Stimme Kommune: „Im Bestand ist je nach Zustand ein Neubau teilweise effektiver und kostengünstiger."

Stimme Planung: „Im Bestand ist eine Einzelfallbetrachtung nötig. Im Sinne der Nachhaltigkeit ist ein Erhalt der bestehenden Sportstätten vorzuziehen."

Zugang durch Anbau: Um mehr Platz und einen guten barrierefreien Zugang zu seinem Sportzentrum zu schaffen, errichtete der Verein für Sporttherapie und Behindertensport 1980 Magdeburg einen Anbau am Bestandsgebäude. Hierdurch entstand ausreichend Platz für Empfang, einen Lift ins Untergeschoss mit Übergang in den Altbau und barrierefreie Sanitäranlagen und Umkleiden. Zusätzlich wurde ein Raum für vertrauliche Beratungen geschaffen. Auch die neuen Verwaltungsräume sind weitgehend barrierefrei.

Anbau im Denkmalschutz: Im Zuge der Erweiterung der denkmalgeschützten historischen MariannenArena in Berlin um einen Anbau erhielt die Turnhalle einen stufenlosen Zugang sowie mit dem Rollstuhl nutzbare Umkleiden und Sanitärräume. Das Projekt erforderte umfangreiche Abstimmungen in Bezug auf die Anforderungen des Denkmalschutzes. Die historische Eingangstür zur Turnhalle mit zwei schmalen Flügeln und der original gepflasterte Weg durch den Hof bis zur Rampe am Anbau blieben erhalten.

In Bausch und Bogen: Beim Umbau seiner Bogenschießanlage stellte der ASC Göttingen e. V. vor allem die eigenständige Nutzung auch für mobilitätsbeeinträchtigte Menschen in den Vordergrund. Neben einer barrierefreien Toilette entstand eine Rampe zum Vereinshaus. Die Schießlinie wurde verbreitert, damit auch Menschen im Rollstuhl passieren können. Um den Rasen zu schonen, überbrücken mobile Platten den Weg über die Rasenfläche bis zur Zielscheibe, sodass Schützen im Rollstuhl ihre Pfeile selbstständig einsammeln können.

Mitnehmen zum Sport: Ein Sportangebot zu suchen, zu finden und dann noch die Sportstätte zu erreichen ist für einige Menschen, besonders mit geistiger Beeinträchtigung, eine große Hürde. Es fehlt an Angeboten, an Informationen, und dann ist der Weg zu weit. Die Sportlotsen der Evangelischen Stiftung Alsterdorf in Hamburg helfen bei der Suche nach einem passenden Sportangebot, und sie unterstützen Vereine, die inklusive Angebote aufbauen. Durch mehr Angebote werden perspektivisch die Wege kürzer.

Sport in der Inklusionsgemeinde: Gebäude von Einrichtungen der Inklusionsgemeinde Wilhelmsdorf sowie des TSC Wilhelmsdorf sind am Eingang mit einheitlichen Schildern versehen. Die Bezeichnung des Gebäudes wird in deutlicher Schrift, in einfachen Worten und als Piktogramm in Gebärdensprache dargestellt. Hierdurch wird nicht nur die Zugänglichkeit verbessert, es werden auch Menschen sensibilisiert für die Bedürfnisse anderer. Es entsteht eine kommunikative Brücke zwischen gehörlosen und hörenden Menschen.

Tipp

Tipp

Wir empfehlen bei der Lösungsfindung einige Grundprinzipien, die barrierefreie Strukturen begünstigen:

- Kurze Wege
- Zwei- oder Mehr-Sinne-Prinzip bei Wegweisungen, Anleitungen und Alarmsystemen
- Wiederkehrende Gestaltungselemente
- Multifunktionale Raumkonzepte und Nischen/Rückzugsräume
- Alternative Lösungen durch Verlagerung von Nutzungen und flexible Ausstattung
- Information und Partizipation, gesellschaftlicher Dialog

Ist der Handlungsbedarf ermittelt und stehen Lösungsansätze zur Diskussion, kann eine Vielzahl von Veröffentlichungen und Leitfäden mit guten Beispielen als Anregung genutzt werden. Auch die im Falle von Neubauten und größeren Umbauten im Bestand geltenden DIN-Normen für barrierefreie öffentliche Räume und Gebäude sowie Sportstätten geben Anregungen.

Infokasten

DIN 18040-1/3: Die mit den Anforderungen nach dieser Norm verfolgten Schutzziele können auch auf andere Weise als in der Norm festgelegt erreicht werden.

Berücksichtigen Sie bei der Sichtung von DIN-Normen, dass

- die dort gezeigten Lösungen möglicherweise in Ihrem Fall nicht weiterhelfen, etwa wenn kein Platz für eine ausreichend breite Schwenktür vorhanden ist,
- eine für Sie geeignete Lösung dort nicht erwähnt ist, etwa eine Falttür, die wenig Platz verbraucht,
- weitergehende Maßnahmen erforderlich sein können. So werden in barrierefreien Sanitärräumen größere Mülleimer und Abstellmöglichkeiten für Inkontinenzbeutel benötigt.

Unterstützung bei längeren Steigungen

Expertenmeinung

Stimme Sporttreibende: „Ein Haltegriff abseits der Norm ist besser als kein Haltegriff."

Vor allem bei Umbauten im Bestand können oft nicht alle Lösungen aus den DIN-Normen erfüllt werden. Eine Berücksichtigung der Hinweise anhand der DIN-Normen ist aber sinnvoll.

Arbeiten Sie mit Maßnahmensteckbriefen, die sowohl die Ziele als auch konkrete Kriterien für eine spätere Wirkungskontrolle benennen.

Infokasten

Der „Kriterienkatalog für inklusiv nutzbare Sportstätten" des Netzwerkes Sport und Inklusion Berlin bietet eine umfassende, anschauliche Aufbereitung von Maßnahmen mit guten und schlechten Beispielen. Er beinhaltet auch eine Auseinandersetzung mit den DIN-Normen. Die Website nullbarriere.de liefert für alle Themen und relevanten DIN-Normen übersichtliche und leicht erfassbare Informationen sowie Hinweise auf Fortbildungen.

Was zuerst und überhaupt?

Alle Sportstätten für alle denkbaren Fälle barrierefrei auszugestalten ist nicht möglich. An welchen Nutzergruppen richten Sie Ihre Maßnahmen aus? Was priorisieren Sie?

Vieles spricht dafür, die Maßnahmen zunächst an Bedürfnissen bereits vorhandener Nutzergruppen sowie an bestehenden oder in Kürze vorgesehenen Sportangeboten auszurichten. Das erleichtert die Bestandsaufnahme und die Planung von Maßnahmen mit Beteiligten. Wichtig ist, in regelmäßigen Abständen die Sportstätten erneut auf Handlungsbedarf zu untersuchen.

Viele Menschen könnten ihr Interesse am Sport aufgrund fehlender Angebote bei bestehenden Beeinträchtigungen noch nicht erkennen. Wie schaffen Sie es, noch unentdeckten Nutzergruppen und unentdeckten inklusiven Sportangeboten Raum zu geben?

Eine Halle für alle würde dem Bedarf an Trainingszeiten für inklusiven Sport außerhalb normaler Arbeits- und Schulzeiten zu wenig Rechnung tragen. Besser ist eine barrierefreie Grundausstattung an allen Sportstätten. Beispiele für Grundanforderungen sind auf den folgenden Seiten aufgeführt.

Expertenmeinung

Stimme Sporttreibende: „Die Auseinandersetzung mit der Barrierefreiheit von Sportstätten fängt mit Fragen an wie ‚Wo kann ich parken?', ‚Wie komme ich in die Halle?'."

Stimme Interessenvertretung: „Ein barrierefreies WC nicht zu bauen, weil es nicht hundertprozentig nach DIN-Norm zu bauen ist, finde ich nicht sinnvoll."

Auf Basis dieser Grundausstattung können einzelne Anlagen kreativ und anlassbezogen weitergedacht werden, um die Ausstattung der jeweiligen Sportstätte zu verbessern. Schließlich können Leuchtturmprojekte eine Impulswirkung entfalten und andere motivieren, selbst aktiv zu werden. Zu klären ist:

- Welche Sportarten sollen dort stattfinden?
- Welche Zielgruppen möchten dort Sport treiben?
- Welche Lösungen können mit Blick auf die Sportarten und die Zielgruppen gefunden werden?

Bauliche/räumliche Maßnahmen

- Anschlüsse an den öffentlichen Nahverkehr, Behindertenstellplätze, Platz für unterschiedliche Fahrzeuge (etwa Handbike) und Bring- und Hol-Zone: alle ankommen lassen
- Rollstuhlgerechte Zugänge und Eingangsbereiche zu den Sportstätten: niemanden draußen lassen
- Rollstuhlgerecht zugängliche und nutzbare Sanitärräume und Toiletten mit Stützklappgriffen, die nicht als Abstellflächen genutzt werden: auf kurzen Wegen Grundbedürfnisse befriedigen

- Barrierefreies Leitsystem durch die Sportstätten: alle mitnehmen

- Barrierefrei nutzbare ausreichende Abstell- und Lagerflächen und ein Putzmittelraum: selbstständig den eigenen Sport organisieren

- Sichere barrierefreie Alarmsysteme (Mehr-Sinne-Prinzip), Rettungswege und -abläufe: niemanden zurücklassen

- Rollstuhlgerecht erreichbare und nutzbare Unterstände bei Sportfreianlagen und Sportgelegenheiten: niemanden im Regen stehen lassen

Soziale Maßnahmen

- Inklusive Haltung und Bewusstsein für die Bandbreite von Barrieren in Entscheidungsstrukturen: Delegieren gilt nicht!

- Personal, Übungsleitungen mit inklusiver Qualifizierung: anleiten und begleiten

- Rücksichtsvoller Umgang mit der barrierefreien Ausstattung: böse Überraschungen und Frust vermeiden

Kommunikative/digitale Maßnahmen

- Einfache und aktuelle Online-Informationen über Angebote und Ausstattung: zu Hause informieren

- Personal, Information durch Ansprechpersonen: individuell beraten

- Sozialverträgliche Preisgestaltung und finanzielle Unterstützung bedürftiger Menschen: entlasten

Merksatz

Ein einziger Aufzug zur Umkleide kann für eine ganze Rollstuhlbasketballmannschaft zu unzumutbaren Wartezeiten führen. Zu prüfen wäre, ob Sport- und Funktionsräume ebenerdig angeordnet werden können.

Die Anfahrt zur Sportstätte bleibt in der Praxis oft Sache der Sporttreibenden, ob mit oder ohne Behinderung. Assistenz muss privat organisiert und je nach persönlicher Situation auch finanziert werden. Ist die Sportstätte nicht erreichbar, laufen alle Maßnahmen für den Abbau von Barrieren an der Einrichtung selbst ins Leere. Hier sind die Kommunen gefragt, die barrierefreie Erreichbarkeit von Sportstätten vor allem im öffentlichen Verkehr gut zu gestalten.

Aufgrund der begrenzten Ressourcen ist bei einzelnen, teilweise sehr kostenintensiven Einrichtungen ein Austausch mit sowohl Fachexpertinnen und -experten als auch Expertinnen und Experten in eigener Sache umso wichtiger. Beispielsweise wäre gemeinsam zu prüfen, ob eine induktive Höranlage auch zum Einsatz kommen würde. Alternativ oder ergänzend zur Braille-Schrift, die nur wenige der sehbeeinträchtigten Menschen lesen können, werden mittlerweile auch gute technische Lösungen eingesetzt.

Im Netzwerk von Kommune, Sportorganisationen und Interessenvertretungen können vielfältigere Finanzierungsmöglichkeiten genutzt werden als von der Kommune allein. Vereinen stehen zahlreiche Fördermöglichkeiten offen.

Optische Anzeige bei Sperrung des Schwimmbeckens, etwa bei Gewitter

Expertenmeinung

Stimme Kommune: „Die Komplexität von Verfahren zur Beantragung von Fördermitteln ist teilweise sehr hoch."

Stimme Sportorganisation/Kommune: „Kurze Pachtverträge erschweren es Vereinen, Fördermittel zu akquirieren. Hier kann die Kommune mit längeren Pachtverträgen unterstützen."

Infokasten

Öffentliche Förderprogramme zur Finanzierung kommunaler Maßnahmen sind vielfältig und dynamisch. Nachfolgende Angaben sind beispielhaft. Links sind im Anhang zu finden. Bei der Suche nach dem passenden Förderprogramm des Bundes, der Länder und der EU hilft die Förderdatenbank der Bundesregierung.

Finanzierung öffentlicher Maßnahmen durch Zuschüsse und Haushaltsmittel:

- Programme der Städtebauförderung: „Lebendige Zentren", „Sozialer Zusammenhalt", „Wachstum und nachhaltige Erneuerung"
- Verschiedene Landesprogramme (z.B. Sportförderrichtlinien des Freistaats Bayern, Sportstättenbauförderung des Landes Thüringen)
- Kommunale Haushaltsmittel (Investitionen, Sanierung, Instandhaltung von Gebäuden und öffentlichen Räumen, Straßenbaumittel, Spiel und Sport, Gemeinschaftseinrichtungen, Senioren und Jugend)
- EU-Förderprogramme (LEADER)

Finanzierung privater Maßnahmen von Sportvereinen und Sportgruppen durch Zuschüsse und Darlehen:

- Aktion Mensch e. V.
- Spenden Firmen, Sparkassen
- Stiftungen, etwa von Sportorganisationen
- Landessportbünde
- Sport- und Behindertenverbände

Spielanalyse: Wirkungen überprüfen

Maßnahmen bewähren sich erst im Betrieb. Um für die Zukunft aus Erfahrungen zu lernen, Fehler zu erkennen und nachjustieren zu können, sollte nach angemessener Zeit eine Wirkungskontrolle durchgeführt werden.

Nach dem Spiel ist vor dem Spiel. Gönnen Sie sich auf dem Weg zu neuen Herausforderungen einen Blick zurück. Erinnern Sie sich an die Ziele, die mit den Maßnahmen erreicht werden sollten. Wie erfolgreich war Ihre „Mannschaft"?

Eine systematische Wirkungskontrolle von Maßnahmen und eine Evaluation von Prozessen im Zuge des Abbaus von Barrieren findet eher selten statt. In Kommunen und Sportvereinen sind die Ressourcen ausgelastet. Wachsende Anforderungen in Planungsprozessen, wie sie sich auch durch die Empfehlungen aus diesem Leitfaden ergeben, führen bei Akteuren teilweise zu dem Eindruck, dass kaum genug Kapazitäten für die Umsetzung von Maßnahmen bleiben. Wie lässt sich dann ein Aufwand für den Blick zurück rechtfertigen?

Auf lange Sicht tragen Wirkungskontrolle und Evaluation zu einer Verbesserung von Abläufen und Projekten bei und verschaffen Ihnen neue Handlungsspielräume. Eine Evaluation einer abgeschlossenen Maßnahme mit Betroffenen hilft, diese und weitere Maßnahmen zu verbessern. Die Verfahren müssen aber praktikabel sein. Deshalb ist es wichtig, bei der Planung Ziele zu definieren, die als roter Faden von der Lösungsfindung über die Umsetzung bis zur Kontrolle dienen.

Formulieren Sie die Ziele möglichst genau. Also nicht: Die Sportstätte soll barrierefrei werden. Besser konkret: Mit der Maßnahme soll eine bessere Orientierung und Zugänglichkeit der Sportstätte für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung erreicht werden. Dann lässt sich im Rückblick ermitteln, ob die schließlich umgesetzte Maßnahme erfolgreich war.

Bei der Bewertung der Wirkung von Maßnahmen ist Vorsicht geboten. So entfaltet die bauliche Einrichtung eines Empfangs als Anlaufstelle allein keine Wirkung, wenn er nicht personell besetzt ist. Der Einbau war aber möglicherweise trotzdem im Zuge einer größeren baulichen Maßnahme sinnvoll, weil er zu einem späteren Zeitpunkt, an dem die personelle Ressource zur Verfügung stehen wird, nicht mehr möglich gewesen wäre.

Zu empfehlen ist ein qualitatives Vorgehen unter Beteiligung von Vertretungen von Sporttreibenden und Übungsleitenden sowohl bei der Zielformulierung als auch bei der Überprüfung der Wirksamkeit. Allein anhand von Zahlen lassen sich Ursache und Wirkung oftmals kaum ermitteln. Mitgliederzahlen und Nutzerdaten von Sportangeboten bieten Anhaltspunkte, sind aber stets erläuterungsbedürftig. So kann eine etablierte inklusive Sportgruppe von heute auf morgen wegfallen, wenn eine engagierte Übungsleitung aufhört und keine geeignete Nachfolge gefunden wird. Die reinen Zahlen würden dann keine sinnhafte Bewertung etwa eines zuvor installierten Leitsystems erlauben. Aus Praxisbeispielen wird berichtet, dass inklusive Sportangebote eine zusätzliche Nachfrage erzeugen und die Mitgliederzahlen spürbar steigen ließen, so im Fall des Kanu-Clubs Lampertheim 1952 e. V. oder des Sportvereins DJK Götting e. V.

Expertenmeinung

Stimme Sportorganisation: „Der Erfolg wird ganz schnell messbar, wenn der Verein sich entwickelt und Mitgliederzuwachs hat."

Stimme Sportorganisation: „Der Nutzen ist oft ein anderer als gedacht. So werden Rollstuhlrampen nach Umsetzung vielleicht öfter für Kinderwagen benutzt. Pflasterungen für Rollstuhlfahrende werden auch von anderen (insbesondere älteren) Sporttreibenden als angenehmer und komfortabler wahrgenommen."

Es braucht oft Zeit, bis inklusive Angebote etabliert sind und Maßnahmen eine Chance haben, sich im Betrieb zu bewähren. Der Erfolg zeigt sich möglicherweise nicht sofort in der Zahl der Nutzenden bzw. Zuschauenden. Vielleicht verändert sich die Zusammensetzung der Gruppen – es nehmen etwa mehr Mädchen zwischen 12 und 18 Jahren teil, eine eher schwer zu erreichende Zielgruppe –, oder es ändert sich das Einzugsgebiet eines Angebots.

Aufgrund der Wechselwirkungen lassen sich Folgen kaum in Bezug auf eine isolierte Maßnahme bewerten. Bauliche Maßnahmen greifen selten ohne den Abbau von Barrieren im Bereich Kommunikation und Soziales. Auch aus diesem Grund sind Erfahrungsberichte wichtig.

Merksatz

Eine Handvoll praktikabler Kriterien reicht aus, wenn diese im Netzwerk abgestimmt und beim Rückblick um Erfahrungsberichte von der Basis ergänzt werden.

Wirkungskontrolle und Evaluationen sind für die planende Verwaltung Normalität, für die Sportvereine teilweise nicht. Die Kommune als Träger von Sportstätten sollte hier die Federführung übernehmen, die Erfahrungsberichte kommen von der Basis.

Digitale Plattformen nehmen Feedback auf – von Nutzenden und vor allem auch von denjenigen, die eine Sportstätte nicht nutzen. Die digitale Bewertung von Zielorten und Interaktionen ist besonders unter jüngeren Menschen, aber auch im Kreis von Menschen mit Behinderung, die sehr

auf digitalen Austausch angewiesen sind, weitgehend Normalität.

Merksatz

Ein sehr gutes Beispiel ist die Plattform wheelmap.org Hier bewerten Nutzende anhand weniger Kriterien, Beschreibungen und Fotos die rollstuhlgerechte Zugänglichkeit von Zielorten und die Verfügbarkeit eines barrierefreien WC.

Nutzen Sie vorhandene Plattformen aktiv, auch wenn die ersten Feedbacks negativ sein könnten. Motivieren Sie innerhalb Ihrer Kommune, Eintragungen vorzunehmen. Die Hinweise geben Impulse für die Ermittlung des Handlungsbedarfs. Barrierenabbau wird so in der Kommune präsent, die handelnden Akteure werden sensibilisiert.

Auch Sie können sich die Arbeit mit digitalen Anwendungen vereinfachen. Arbeiten Sie etwa im Netzwerk mit einer digitalen Pinnwand. Hier können die Mitglieder beispielsweise zu einzelnen Sportstätten Maßnahmensteckbriefe anlegen und kooperativ bearbeiten sowie fortlaufend aktualisieren.

Feedback und Anregungen in der Wunschbox

Startschuss: Initiative ergreifen

Foto: Urheber ASC Göttingen

Den Abbau von Barrieren an kommunalen Sportstätten nicht trotz, sondern wegen der vielen gesellschaftlichen Herausforderungen vorantreiben. Darum geht es.

Die kommunalen Handlungsspielräume sind in Zukunft möglicherweise stärker begrenzt als heute. Personelle und finanzielle Ressourcen sind in vielen Kommunen bereits stark belastet. Oft werden andere Aufgaben als die Entwicklung der Sportstätten als dringlicher bewertet. Dennoch gilt: Sportstätten nicht nur als Bewegungsräume, sondern als inklusive Begegnungsorte aller Menschen in einer sich wandelnden Gesellschaft zu verstehen und zu entwickeln heißt, neue Handlungsspielräume zu gewinnen.

Auch für Sportorganisationen sind ein verändertes, individualisiertes Freizeitverhalten, die Verlängerung von Schulzeiten und nicht zuletzt die Auswirkungen der Corona-Pandemie mit Umbrüchen verbunden. Sie nutzen Chancen, wenn sie viele Menschen einbinden, die heute noch nicht dabei sind, wenn Sport getrieben, gezeigt oder angeschaut wird. Sportliche Aktivitäten in Parks und in großen Sport- und Bewegungsräumen eröffnen auch für Sportvereine und -gruppen neue Möglichkeiten. Sportgelegenheiten entlasten gebaute Räume, und für den größeren Raumbedarf inklusiver Sportangebote entstehen neue Möglichkeiten.

Es kommt darauf an, im Netzwerk Kräfte zu bündeln, den Abbau von Barrieren schrittweise anzugehen und in einem alltäglichen Prozess zu verstetigen. So werden die auf den ersten Blick riesigen Herausforderungen leistbar.

In anderen Projekten wurden bereits gute Erfahrungen gemacht. Die Akteure sind oft bereit, ihr Wissen zu teilen und andere Projekte auf ihrem Weg zu beraten. Sie beginnen also nicht bei null und müssen sich nicht alles selbst erarbeiten.

Steigen Sie lösungsorientiert in Ihre ersten Projekte ein und versuchen Sie, das Beste zu erreichen. Üben Sie sich nicht im Perfektionismus, sondern erkennen Sie auch kleine Verbesserungen an.

Bewegung grenzenlos: Der Kanu-Club Lampertheim musste sich das meiste Wissen über Barrierefreiheit selbst aneignen. Der Behindertenbeirat der Stadt gab zwar Hilfestellung, jedoch fehlten die Erfahrungen im Sport. Der Verein resümiert: „Wenn wir heute noch mal so ein Projekt starten würden, würden wir zuerst bei anderen Projekten schauen, wie die es gemacht haben." Heute ist der Verein selbst erster Ansprechpartner in der Region, wenn es um barrierefreien Sport geht.

Merksatz

Einfach mal machen!

Expertenmeinung

Stimme Sporttreibende: „Meiner Meinung nach sollten wir aufpassen, dass wir uns da nicht im Detail verlieren, und erst mal mit der Praxis hinterherkommen."

Wir bedanken uns herzlich bei allen Mitwirkenden in diesem Forschungsprojekt. Neben den Vertreterinnen und Vertretern der nachfolgend in Steckbriefen beschriebenen Praxisbeispiele haben viele Expertinnen und Experten teils an Interviews und teils an Workshops mitgewirkt. Die dabei vertretenen Institutionen sind im Anhang aufgeführt.

Unterstützende Orientierung durch Duftpflanzen

Steckbriefe Praxisbeispiele

25 Beispiele aus der Praxis zeigen, dass immer etwas möglich ist und immer etwas zu tun bleibt. Sie geben keine fertigen Lösungen vor. Lassen Sie sich inspirieren.

1. Gemeinsam für Inklusion im Sport – Vernetzung Stadtsportbund Aachen e. V., Aachen (Nordrhein-Westfalen)

2. Alle mitmachen – Sportplatz Außenmühle Bezirksamt Harburg, Hamburg Wilstorf (Freie und Hansestadt Hamburg)

3. Ein Park verbindet – Sport- und Begegnungspark Gaarden Landeshauptstadt Kiel, Kiel Gaarden (Schleswig-Holstein)

4. Gemeinsam skaten – Skatepark Höhenberg Stadt Köln, Köln Höhenberg (Nordrhein-Westfalen)

5. Angebot vor Nachfrage – Ruderbootshaus Oldenburger Ruderverein e. V., Oldenburg (Niedersachsen)

6. Strukturen anpassen – Kegelbahn Kegelsportverein Rositz e. V., Rositz (Thüringen)

7. Sportentwicklung im Dialog – Sportentwicklungskonzept
   Kreisstadt Sangerhausen, Sangerhausen (Sachsen-Anhalt)

8. Freie Fahrt auf der Flaeming-Skate – Rundkurse
   Flaeming-Skate-Region, Landkreis Teltow-Fläming (Brandenburg)

9. Neues Trägerkonzept – Schwimmbad Balneo Waldbröl
   Schwimmen in Waldbröl gGmbH, Waldbröl (Nordrhein-Westfalen)

10. Kurze Wege zum Sport – Sport- und Gesundheitszentrum
    TVG Holsterhausen 1893 e. V., Essen Holsterhausen (Nordrhein-Westfalen)

11. Mitnehmen zum Sport – Sportlotsen
    Evangelische Stiftung Alsterdorf, Hamburg (Freie und Hansestadt Hamburg)

12. Individuell anpassen – Website-Erweiterung
    Eye-Able ® Assist

13. Denkmalgerecht anbauen – Sporthalle MariannenArena
    Pfeffersport e. V., Berlin Kreuzberg (Berlin)

14. Raum und Bewegung für alle im Quartier – Sportanlage
    SportClub Hainberg 1980 e. V., Göttingen Oststadt (Niedersachsen)

15. Zugang durch Anbau – Empfang und Sporträume
    Verein für Sporttherapie und Behindertensport VSB 1980 Magdeburg e.V., Magdeburg Stadtfeld West (Sachsen-Anhalt)

16. Sport in der Inklusionsgemeinde – Sportangebot
    TSG Wilhelmsdorf 1960 e. V., Wilhelmsdorf (Baden-Württemberg)

17. Ein Platz für alle – Tennisplatz
    TV Bierden von 1990 e. V., Achim Bierden (Niedersachsen)

18. Mehr Platz für Neues – Sportanlage
    SV-DJK Götting e. V., Bruckmühl (Freistaat Bayern)

19. Leichte Wellen – Pumptrack
    Stadt Dormagen, Dormagen Horrem (Nordrhein-Westfalen)

20. In Bausch und Bogen – Bogensportanlage
    ASC Göttingen von 1846 e. V., Göttingen Südstadt (Niedersachsen)

21. Einfach umsetzen – Sporthallen
    Greifswalder Sportgemeinschaft 01 e. V., Greifswald (Mecklenburg-Vorpommern)

22. Erfahrungen sammeln – Sporthalle für alle
    Evangelische Stiftung Alsterdorf, Hamburg Alsterdorf (Freie und Hansestadt Hamburg)

23. Bewegung grenzenlos – Kanu-Club
    Kanu-Club Lampertheim 1952 e. V., Lampertheim (Hessen)

24. Alle nach oben – Kletterhalle IG Klettern
    München & Südbayern e. V., München Berg am Laim (Freistaat Bayern)

25. Alle ins Wasser – Freibad Stadtwerke
    Sömmerda GmbH, Sömmerda (Freistaat Thüringen)

1. Gemeinsam für Inklusion im Sport

Vernetzung
Stadtsportbund Aachen e. V.
Aachen (Nordrhein-Westfalen)

Beschreibung

Der Stadtsportbund Aachen führte über Befragungen im Rahmen des Projekts „Inklusion im Sport – Gemeinsam stark für Aachen“ Sichtweisen von Expertinnen und Experten aus Sportvereinen, öffentlichen Institutionen und Politik sowie von Menschen mit Beeinträchtigung zusammen. Auf Grundlage der Ergebnisse entstand der Wegweiser für Inklusion im Vereinssport „Sprung nach vorne!“.

Der Stadtsportbund Aachen e. V. ist Dachverband für etwa 230 Sportvereine in der Stadt Aachen und hat mehr als 63.000 Vereinsmitglieder. Er berät Sportvereine und bietet die Qualifizierung von Sportmitarbeitenden, Übungsleitungen und pädagogischen Fachkräften an, versteht sich aber auch als Interessenvertretung in politischen Gremien.

Ziel des Engagements ist es, Menschen mit und ohne Beeinträchtigung eine Teilhabe an den Sportangeboten in Vereinen zu ermöglichen und dafür leichtere Zugänge zu schaffen. Der Wegweiser richtet sich vorrangig an Vereine und zeigt ihre Handlungsmöglichkeiten auf. Er benennt aber auch Erwartungen an die Politik der Stadt Aachen und motiviert zur Zusammenarbeit.

Maßnahmen

- Einrichtung der Stelle einer Sport-Inklusionsmanagerin im Stadtsportbund
- Initiierung des Projekts „Inklusion im Sport – Gemeinsam stark für Aachen“ in Zusammenarbeit mit der Deutschen Sporthochschule Köln (DSHS) und der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen mit Dissertation der Sport-Inklusionsmanagerin: Ermittlung des Bedarfs von Menschen mit Beeinträchtigung, Befragung von Vertretungen aus Politik und öffentlichen Einrichtungen wie Schulen, Kitas, Ämtern sowie Einrichtungen der Teilhabeförderung, Ermittlung der Haltung und Bedürfnisse von Vereinen bei der Inklusion im Sport
- Zusammenführung der Ergebnisse im Wegweiser Inklusion „Sprung nach vorne!“ für Vereine
- Beratung von Vereinen bei der Durchführung von Inklusionsprojekten und Unterstützung bei der Antragstellung von Fördermitteln
- Angebot von Fortbildungen zur gezielten Qualifizierung im Bereich Inklusion, etwa im Rahmen der wiederkehrenden verpflichtenden Verlängerung der Übungsleiter-C-Ausbildung
- Etablierung Übungsleiter-C-Ausbildung mit dem Schwerpunkt Inklusion

Wege zum Erfolg

Der Wegweiser klärt auf, liefert Fakten und eine Fülle aufschlussreicher Befragungsergebnisse und lässt Menschen aus Politik, Verwaltung, Einrichtungen und Sportvereinen zu Wort kommen.

Der Stadtsportbund bietet die Vermittlung zu Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Bereichen an und motiviert, untereinander Kontakt aufzunehmen. So entsteht Schritt für Schritt ein wachsendes Netzwerk für Inklusion.

Mit guten Beispielen inklusiver Sportangebote motiviert der Wegweiser, selbst aktiv zu werden.

Herausforderungen

Die Befragung hat ergeben, dass weniger als die Hälfte der Vorsitzenden, Übungsleitenden und Mitglieder in den Sportvereinen im gesellschaftlichen Umfeld Kontakt zu Menschen mit Beeinträchtigung haben. Die Mehrzahl der Befragten halten Qualifizierung im Bereich Menschen mit Beeinträchtigung für wichtig, aber nur sehr wenige der Vorsitzenden und Übungsleitenden geben an, über entsprechende Mitarbeitende zu verfügen. Diese und andere Ergebnisse zeigen auf, dass es erhebliche Berührungs- und Qualifizierungsdefizite für Inklusion im Sport gibt. Die gute Nachricht: Der wichtigste Schritt für inklusive Sportangebote ist, zueinanderzufinden. Das große Geld für den Abbau von Barrieren muss nicht immer an erster Stelle stehen.

Die Befragung hat auch ergeben, dass viele Vorstände und Übungsleitende nicht von einem Anspruch auf barrierefreie Sportstätten ausgehen. Der Stadtsportbund erachtet es als notwendig, dass Fördermittel für Sportstätten künftig an die Berücksichtigung der Barrierefreiheit bei Maßnahmen gebunden werden.

Infokasten

Zeitrahmen

- Projektlaufzeit 2019 bis 2022

Finanzierung

- Projektförderung Aktion Mensch e. V. (anteilig)

- Kontakt/Quelle: sportinaachen.de

2. Alle mitmachen

Sportplatz Außenmühle
Bezirksamt Harburg
Hamburg Wilstorf
(Freie und Hansestadt Hamburg)

Beschreibung

Der Vereins- und Schulsportplatz Außenmühle in Harburg wird zu einem multifunktionalen Sportplatz für Vereins- und Schulsport sowie für Freizeitsport und als Begegnungsraum für die Menschen aus angrenzenden Nachbarschaften umgestaltet. Für eine bedarfsgerechte Planung wurde vom örtlichen Quartiersmanagement im Auftrag des Bezirksamts Harburg ein Beteiligungsverfahren durchgeführt.

Der Sportplatz war aufgrund von Durchnässung seit 2019 stillgelegt. Er liegt an der Schnittstelle zwischen der Harburger Innenstadt und teils hoch verdichteten belebten und multikulturell strukturierten Stadtvierteln mit Entwicklungsdefiziten. Als offener, unabhängig von einer Vereinszugehörigkeit nutzbarer Sport- und Bewegungsraum soll er Integration und Vernetzung in den Nachbarschaften unterstützen.

Maßnahmen

- Öffentliche Beteiligung unter Pandemiebedingungen mit digitalen und schriftlichen Befragungen sowie Vor-Ort-Aktion
- Beteiligung von vielen älteren Kindern und Jugendlichen über Schulen, von Sporttreibenden über örtliche Sportvereine und Sportgruppen, von älteren Menschen über lokale Einrichtungen sowie Einbindung von Multiplikatoren
- Berücksichtigung einer Vielzahl von Wünschen, etwa
- Aufwertung der Eingänge und Verbesserung der Sichtbarkeit und Einsehbarkeit des Platzes
- Ausstattung für Fitnesstraining
- attraktive Plätze für unterschiedliche Ballsportarten (Fußball, Basketball und Beach-/Volleyball)
- Laufbahnen und eine Ausstattung für Tischtennis und Boule
- gemütliche Sitzmöglichkeiten für alle, Orte zum „Abhängen“ für Jugendliche
- Spiel- und Bewegungsangebote für Kinder
- Multifunktionales Konzept: Fußball-Spielfeld mit Kunstrasen mit eingebetteten Jugendspielfeldern, Multifunktionskleinspielfeld für Ballsportarten (Basketball, Fußball, Handball), Kugelstoßfeld als Boule-Spielfeld, Sprunggrube als Beachsportfeld nutzbar
- Calisthenics-Anlage mit Element für Rollstuhlfahrende
- Installation von zwei Sportboxen über eine App zu öffnen und kostenlos nutzbar
- In Planung: offenes kostenloses Sportangebot in Kooperation mit ParkSportInsel e. V.
- Erhöhte Präsenz von Platzwarten für Sauberkeit und soziale Kontrolle
- Barrierefreier Zugang über den Vinzenzweg (insgesamt drei Eingänge), eben gepflasterte Wegeverbindungen innerhalb der Sportanlage

Wege zum Erfolg

Das vor Ort etablierte Quartiersmanagement kennt den Stadtraum und die Zugänge zu unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen. Digitale Formate gewährleisteten eine Beteiligung trotz pandemie-bedingter Einschränkungen. Ein im Internet verfügbares Video vermittelt bis heute den Umgang mit den Anliegen der Beteiligten und sorgt für Transparenz im Beteiligungsverfahren.

Das vielseitige Angebot soll zum Abbau sozialer Barrieren beitragen, soll Jung und Alt motivieren, sich aktiv zu bewegen und zu begegnen. Die Sportanlage wird in ausgewählten Zeiträumen auch parallel für den Vereins- und Freizeitsport geöffnet sein.

Herausforderungen

Aufgrund des hohen Grundwasserspiegels bestanden besondere Anforderungen an Leitungs- und Entwässerungssysteme sowie Materialien.

Durch die Öffnung der Anlage für die Bevölkerung entsteht ein größerer Pflege- und Betreuungsaufwand und in der Folge ein erhöhter Personalbedarf an Sportplatzwarten. Wegen des breiten Angebots an Spiel- und Sportgeräten entstehen zusätzliche Anforderungen an die Wartung und Prüfung der Sportanlage.

Infokasten

Zeitrahmen
- Beteiligungsverfahren März–Juni 2020
- Start Umbau 2022, Eröffnung Anfang 2024

Kosten
- Planung und Umbau 4 Mio. €
- Beteiligung und Video 16.500 €

Finanzierung
- Umbau: Städtebauförderung (Rahmenprogramm integrierte Stadtteilentwicklung) 45 %, Quartiersfonds der Freien und Hansestadt Hamburg 17 %, Sanierungsfonds 31 %, Bezirksamt Harburg 4 %, private Mittel (Sportvereine) 2 %
- Beteiligung: Gebietsentwicklerhonorar

Kontakt/Quelle: mitteninharburg.de

3. Ein Park verbindet

Sport- und Begegnungspark Gaarden
Landeshauptstadt Kiel
Kiel Gaarden (Schleswig-Holstein)

Beschreibung

Der Sport- und Begegnungspark in Kiel-Gaarden ist in den letzten Jahren in einem weitläufigen Areal mit diversen Sportanlagen und -gelegenheiten eingerichtet und stetig weiterentwickelt worden. Hier wird organisierter und nicht organisierter Sport betrieben.

Der Park hat als Verbindung zwischen Stadtteilen eine wichtige stadträumliche Funktion zu erfüllen. Er soll als attraktiver Erholungsraum mit Bewegungsangeboten den Stadtteil Gaarden aufwerten und Defizite in den Wohnquartieren ausgleichen.

Von Beginn an wurde in einem strukturierten Planungsprozess mit Beteiligungsverfahren eine inklusive Nutzung des Parks angestrebt. Die barrierefreie Auffindbarkeit, Zugänglichkeit und Nutzbarkeit des Parks wurden so weit wie möglich umgesetzt. Dies äußert sich in barrierefreien Wegen im Umfeld und im Park, einer guten Orientierung im weitläufigen Gelände und vielfältigen Bewegungsangeboten für unterschiedliche Zielgruppen.

Maßnahmen

- Gefälle der Gehwege werden möglichst unter 6 % gehalten. An Steigungen sind Podeste mit Sitzmöglichkeiten zum Ausruhen installiert und Geländer, teils auch beidseits, angebracht

- Unterschiedliche barrierefreie Möblierung, um die Nutzung für verschiedene Zielgruppen attraktiv zu machen, Verwendung robuster Materialien, um Schäden durch Vandalismus zu vermeiden

- Beleuchtung, offene Sichtachsen, Freihalten der Wege, Aufastung von Bäumen zur Vermeidung von Angsträumen

- Orientierungshilfen mit weithin sichtbaren Signets an den Eingängen und Wegweisern im Park, mit ergänzenden Hinweistafeln und Elementen an Handläufen in taktiler Schrift und Braille-Schrift

- Öffentliche barrierefreie WC-Anlage (mit Öffnungszeiten), zusätzliche Dixi-Toiletten und ein Stehurinal aufgrund des hohen Bedarfs

- Einrichtung einer Koordinationsstelle vor Ort

- „Supportteam“ des TuS Gaarden statt Security zur Erhöhung der gefühlten Sicherheit und zur Kontrolle

- Kostenloses Sommerferienprogramm seit 2020

Wege zum Erfolg

Um möglichst viele Akteure einzubinden, wurde die Interessengemeinschaft Sportpark gegründet, der mittlerweile 22 Partner angehören. Die Zuständigkeiten für den Park sind über viele Ämter verteilt. Das Amt für Sportförderung übernimmt die Koordinierung vor Ort und stellt das Gelingen von Projekten im Park sicher.

Der Freiraum wird durch seine Erschließung, attraktive Gestaltung und Ausstattung erheblich intensiver genutzt. Die barrierefreien Wegeverbindungen und barrierefrei nutzbaren Sportan-

lagen sorgen für positive Wechselwirkungen und eine noch stärkere Nutzung des Areals.

Sportareale, Ausstattungen und Wegweiser sind in knalligem Blau gehalten und so im grünen Gelände weithin sichtbar. Die Eingänge des Parks werden durch überlebensgroße blaue Signets von Sporttreibenden angezeigt, die die Bekanntheit des Parks fördern – er wird mittlerweile auch „Blaupark“ genannt.

Herausforderungen

Aufgrund der Topografie konnte trotz mehrfacher Planungsansätze das maximale Gefälle von 6 % an einer Stelle nicht eingehalten werden. Eine Abstimmung mit dem städtischen Beirat für Menschen mit Beeinträchtigung ermöglichte einen Kompromiss. Die Wegeverbindung konnte hergestellt und die Maßnahme gefördert werden.

Aufgrund von Vandalismus sind die barrierefreien Toiletten in der Servicestation und im Jugendtreff nur während deren Öffnungszeiten zugänglich. Draußen wird statt in der Dixi-Toilette oft im Freien uriniert. Ein Stehurinal schafft etwas Abhilfe.

Infokasten

Zeitrahmen
Bauliche Maßnahmen 2007–2017
- Kosten
- Gesamtmaßnahme 5,4 Mio. €

Finanzierung
- Forschungsprogramm Experimenteller Wohnungs- und Städtebau
- Konjunkturpaket II
- Städtebauförderung (Soziale Stadt)
- Eigenmittel Kommune

Kontakt/Quelle: sportpark-gaarden.de/

4. Gemeinsam skaten

Skatepark Höhenberg
Stadt Köln
Köln Höhenberg (Nordrhein-Westfalen)

Beschreibung

Die Initiative „Skater Paradise“ eines jungen Skaters und dessen Unterschriftensammlung gaben den Anstoß für eine neue Skateanlage in Köln-Höhenberg. Die vorhandene Skateanlage war veraltet, sehr klein und bestand nur aus mobilen Standardelementen. Die Überbauung der Anlage ergab mehr Platz, der mit Rampen, Wellen und Hindernissen neugestaltet wurde.

Der Aufruf des Förderprogramms Soziale Integration im Quartier für barrierefreie und inklusive Sportanlagen motivierte die Stadt Köln, sich an dieses Projekt heranzuwagen.

In die Planung flossen die Ergebnisse einer Ideensammlung mit unterschiedlichen Nutzergruppen ein. Zusätzlich zu Skaterinnen und Skatern unterschiedlichen Alters aus der Umgebung bezog die Stadt Köln den Deutschen Rollstuhl-Sportverband und Wheelchair Skating-Fahrende (WCMX) in die Beteiligung ein. Die Ideensammlung wurde bei der örtlich etablierten WCMX-Szene in deren Stammhalle in Köln-Kalk durchgeführt. Außerdem stand dem Projekt die Expertise eines ehemaligen WCMX-Weltmeisters zur Verfügung.

Im Ergebnis entstand eine Skateanlage, bei der alle Elemente sowohl von WCMX-Fahrenden als auch mit Skateboards, Waveboards, Inlinern und Bicycle-Motocross-Rädern (BMX) genutzt werden können. Es gibt einige Elemente, an denen Kinder, die nicht im Rollstuhl fahren, zusätzlich Gleichgewicht und Motorik trainieren können.

Der inklusive Gedanke ist in der ortsansässigen Szene wichtig und wird beim gemeinsamen Skaten und bei gegenseitiger Hilfe gelebt. Der Skatepark ist Treffpunkt für Menschen aus unterschiedlichen Gruppen und fördert soziale und interkulturelle Verständigung. Es herrscht ein sehr rücksichtsvolles Miteinander.

Der Skatepark ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar.

Maßnahmen

- Ideensammlung mit Nutzergruppen und der WCMX-Szene
- Vergrößerung der Fläche gegenüber der alten Skateanlage

Infokasten

Zeitrahmen
- Bauliche Maßnahmen 2021

Kosten
- Gesamtmaßnahme 743.000 €

Finanzierung
- Investitionspakt „Soziale Integration im Quartier“ 433.000 €
- Eigenmittel Kommune

Kontakt/Quelle: stadt-koeln.de (Amt für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Köln)

- Rampen, Wellen und Hindernisse sind für die Nutzung durch WCMX-Fahrende gestaltet

Wege zum Erfolg

Die Sporttreibenden identifizieren sich sehr stark mit der Anlage, an deren Entwicklung sie mitwirken konnten. Die Sportanlage wird durch die ansässige Szene gut gepflegt und vor Beschädigung geschützt. Über Pflege-Patenschaften hat die Stadt einen engen Kontakt zur Szene und wird über etwaige Beschädigungen oder Probleme informiert.

Herausforderungen

Anforderungen an den Naturschutz verhinderten eine Beleuchtung der Anlage. Deshalb wird nun ein Beleuchtungskonzept mit naturschutzgerechten Leuchten entwickelt, für mehr Sicherheit in der Dämmerung und Dunkelheit.

5. Angebot vor Nachfrage

Ruderbootshaus
Oldenburger Ruderverein e. V.
Oldenburg (Niedersachsen)

Beschreibung

Der Oldenburger Ruderverein bietet Rudern als Einzel- und Mannschaftssport auf der Hunte für Menschen mit Beeinträchtigung an. Aktuell rudern im Verein blinde und sehbeeinträchtigte Menschen sowie Menschen mit geistiger Beeinträchtigung. Um dieses Angebot aufzubauen, ist der Verein aktiv auf Netzwerke von Menschen mit Beeinträchtigung zugegangen und hat am Standort einfache Maßnahmen umgesetzt, damit sich speziell blinde und sehbeeinträchtigte Menschen besser zurechtfinden. Der Anstoß kam aus der Politik, die darauf drängte, das Sportangebot für Menschen mit Beeinträchtigung in Oldenburg zu verbessern.

Der Rudersport eignet sich sehr gut für Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen: Der Sitzplatz im Ruderboot ist ein klar abgegrenzter sicherer Bewegungsraum, in dem die rudernde Person nicht mit anderen ins Gehege kommt. Gerudert wird in inklusiven Mannschaften, aber auch allein. Ein blinder oder sehbeeinträchtigter Mensch, der allein rudert, wird durch eine Trainingsleitung auf dem Fahrrad am Ufer begleitet. Diese sorgt durch Rufe für Orientierung. Rudern können Menschen mit unterschiedlicher Leistungskraft. Die etwa 600 Mitglieder des Vereins weisen eine große Altersspanne auf.

Außerhalb des Wassers ist Rudern ohnehin ein Teamsport: Um ein langes Ruderboot ins Wasser zu bringen, muss fast immer jemand mit anpacken, egal ob Menschen mit oder ohne Beeinträchtigung rudern wollen. Ein gewisses Assistenzangebot ist also ein Grundelement dieses Sports.

Maßnahmen

- Ausstattung Bootshalle an den Zugängen und im Bereich des Mittelgangs mit taktilen Leitlinien
- Teilweise Boote mit Bootsnamen in Braille-Schrift
- Erweiterung des Stegs an der Hunte und Ausstattung mit strukturierenden Elementen
- Taktiler Übersichtsplan im Vereinshaus mit Fitnessraum und Sanitärräumen
- Taktile Leitlinien und Markierungen an Treppen, Handläufen und Türen
- Einsetzung eines „Handicapwarts“, der den Kontakt zu Vereinen und Netzwerken von Menschen mit Beeinträchtigung herstellt und Anforderungen sowie Lösungen ermittelt. Aktive Sporttreibende aus dem Verein werden in den inklusiven Sport einbezogen

Wege zum Erfolg

Der Oldenburger Ruderverein ist ohne die ausdrückliche Nachfrage von Menschen mit Beeinträchtigung am eigenen Standort aktiv geworden.

Erst die Ansprache von verschiedenen Netzwerken für Menschen mit Beeinträchtigung durch den Handicapwart führte zu einer Nachfrage. Das Netzwerk Weser-Ems für Menschen mit Sehbeeinträchtigungen vermittelte das Angebot in den

eigenen Kreisen und etablierte so eine wachsende Nachfrage.

Der Handicapwart ist im Austausch mit anderen Rudervereinen und unterstützt dort die Umsetzung vergleichbarer Maßnahmen.

Herausforderungen

Der Standort des Vereins liegt etwa drei Kilometer vom Oldenburger Zentrum entfernt und ist nicht direkt an den öffentlichen Nahverkehr angeschlossen. Die Anfahrt wird daher meist privat organisiert.

Im Außenbereich wurden keine Leitlinien angebracht, da blinde und sehbeeinträchtigte Menschen im Betrieb zwischen aufgestellten Booten ohnehin eine Begleitung benötigen.

Infokasten

Zeitrahmen
- Beginn des Engagements 2004
- Bauliche Maßnahmen 2009–2011

Kosten
- Gesamtmaßnahme 7.500 € (plus Eigenleistungen), davon taktiler Übersichtsplan 3.500 €, Hinweisschilder 1.500 €, Bodenindikatoren 750 €, Indikatoren Handläufe 600 €

Finanzierung
- Förderung durch Banken
- Spenden von Firmen/Sponsoren/Stiftungen

Kontakt/Quelle: orvo.de/

6. Strukturen anpassen

Kegelbahn
Kegelsportverein Rositz e. V.
Rositz (Thüringen)

Beschreibung

Der Kegelsportverein Rositz e. V. ist ein beliebter Kegelverein im Landkreis Altenburger Land in Thüringen und stellt eine Vielzahl an Mannschaften für Jung und Alt. Seit 2016 ist ein Team für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung am Start, das auch an Turnieren des Deutschen Behindertensportverbands und an dem jährlichen Kegelfest des Vereins teilnimmt.

Die Initiative kam aus einer Gruppe der Lebenshilfe, die regelmäßig die Kegelbahn für eine Gruppe aus einer Werkstatt für behinderte Menschen mietete. Später übernahm der Verein das Angebot und stellte die Mannschaft mit kognitiv beeinträchtigten Menschen zusammen, die nun regelmäßig freitags im Kegelheim trainieren.

Mittlerweile gibt es rund 40 Mitglieder mit kognitiver oder körperlicher Beeinträchtigung im Verein. Dienstags wird beim Kegelstammtisch inklusiv gekegelt.

Dank der neuerdings barrierefrei ausgestatteten Bushaltestelle nahe der Sportstätte ist für viele Teilnehmende eine selbstständige Anreise mit dem ÖPNV möglich. Die Trainingszeiten wurden an die Fahrzeiten der Buslinie angepasst.

Sein jährliches Kegelfest verlängerte der Verein um einen Tag für einen Wettbewerb der Mannschaften aus verschiedenen Werkstätten für behinderte Menschen in der Region.

Auch für Menschen im Rollstuhl ist das Kegeln möglich. Hierfür wurde eine Vorrichtung angeschafft, mit der die Kugel über eine Rampe vom Rollstuhl aus auf die Bahn gerollt wird.

Maßnahmen

- Betreuung einer Mannschaft von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung mit Teilnahme an Turnieren
- Vorrichtung zum Kegeln aus dem Rollstuhl
- Behindertengerechtes WC
- Rollstuhlgerechter Zugang mit verbreiterten Türen
- Behindertenzufahrt mit Stellplatz mit Winterdienst durch die Kommune
- Mitgliedschaft im Unternehmer-Club (BNI) zur Akquisition von Mitteln

Wege zum Erfolg

Die in Behinderteneinrichtungen lebenden Menschen sind oft am Wochenende bei ihren Familien. Deshalb wurde das Kegelfest für die Mannschaften aus den Werkstätten auf einen Montag gelegt. An Wochentagen bestehen zudem mehr Transportmöglichkeiten für die Teilnehmenden.

Dank gutem Kontakt zur Kommune wird der Verein von dort unterstützt. Beispielsweise mit einer modern ausgerüsteten barrierefreien Bushaltestelle und einem Winterdienst für die Behindertenzufahrt.

Herausforderungen

Der Verein war ursprünglich Teil eines großen Mehrspartenvereins, in dem die Fußballsparte dominierte. Dadurch blieben kaum Mittel für den Kegelsport. Die weitere Finanzierung der Angebote für den inklusiven Kegelsport war nach den Umbaumaßnahmen für inklusives Kegeln nicht möglich. Die Kegelsparte löste sich deshalb 2016 aus dem Hauptverein und gründete den heutigen Kegelverein.

Da sich das regelmäßige Einwerben von Mitteln als Herausforderung darstellte, wurde der Verein Mitglied im Unternehmer-Club (BNI), um einfacher regionale Sponsoren werben zu können.

Infokasten

Zeitrahmen
- Bauliche Maßnahmen 2006
- Ausgründung 2016

Finanzierung
- Mitgliedsbeiträge
- Ausschank im Vereinsheim
- Spenden von Firmen/Sponsoren
- Aktion Mensch e. V.

Kontakt/Quelle:
kegelsportverein-rositz.com

7. Sportentwicklung im Dialog

Sportentwicklungskonzept
Kreisstadt Sangerhausen
Sangerhausen (Sachsen-Anhalt)

Beschreibung

Unter dem Motto „Sport bewegt Sangerhausen“ engagiert sich die Kreisstadt Sangerhausen für den Breitensport. Als roter Faden für die Entwicklung der Sportstätten wurde im Jahr 2009 ein Sportentwicklungskonzept erarbeitet, im Jahr 2013 ergänzt und 2022 erneut fortgeschrieben. Der Fokus ist breit: Neben Sportanlagen werden auch Sportgelegenheiten wie Rad- und Wanderrouten miteinbezogen. Auch die Entwicklung von Sportvereinen ist ein Thema.

Das Sportentwicklungskonzept wurde zusammen mit einem externen Beratungsteam erarbeitet. In einem moderierten Verfahren wurden Sportverantwortliche und Sportinteressierte einbezogen, die Bevölkerung und die Vereine jeweils mit einer Befragung. Expertengespräche und Datenanalysen (etwa ein Demografie-Check anhand von Vorlagen des Landes Sachsen-Anhalt) bildeten weitere Grundlagen. Das Konzept verfolgt einen systemischen, auf lokal verfügbare Kräfte ausgerichteten Ansatz.

Bei der letzten Fortschreibung des Konzepts hatte die Öffentlichkeit in einem Zeitraum von acht Wochen Gelegenheit, Hinweise, Anregungen und Ideen einzubringen.

Im Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern erwies sich, dass sportliche Aktivitäten außerhalb normierter Sportstätten besonders beliebt sind. Im Zuge der ersten Fortschreibung wurde ein erster Rollstuhlwanderweg realisiert. Zwischenzeitlich sind drei weitere rollstuhlgerechte Wanderwege mit guter Wegebeschaffenheit, geringer Steigung, vielen Sitzmöglichkeiten und einfacher Handhabung umgesetzt.

Maßnahmen

Erarbeitung und regelmäßige Fortschreibung eines Sportentwicklungskonzepts mit folgenden Bausteinen:

- Leitbild zum Sportverständnis mit Qualitätskriterien für die Weiterentwicklung des Sports in Sangerhausen
- Sportstättenatlas aller Sportstätten mit detaillierten Beschreibungen anhand einer Checkliste
- Exemplarische Entwicklungsszenarien mit räumlich verorteten Maßnahmen
- Anleitung „Demografie-Check für Kommunen und Sportvereine“ zur Bewertung von Maßnahmen

Infokasten

Zeitrahmen
- Erarbeitung des Sportentwicklungskonzepts 2009
- 1. Fortschreibung 2013
- 2. Fortschreibung 2022

Kontakt/Quelle: sangerhausen.de
sport@sangerhausen.de

Wege zum Erfolg

Die öffentlichen Ressourcen sind begrenzt, aber das Konzept bringt Aufmerksamkeit. Es sorgt dafür, dass die Sportentwicklung auf der politischen Ebene als Teil der Stadtentwicklung wahrgenommen wird. Der ganzheitliche Ansatz eröffnet die Chance, Ressourcen aus unterschiedlichen Ressorts zu bündeln. Auch Vereine engagieren sich mit Förderungen, die der Kommune nicht zur Verfügung stehen.

Mit ihrem Engagement für den Breitensport war die Stadt Sangerhausen im Jahr 2018 Ausrichterin der „29. Landessportspiele für Behinderte und ihre Freunde“. Die Spiele gaben Impulse für die Weiterentwicklung des Sportstättenangebots. Seit 2019 sind die jährlichen inklusiven Kreissportspiele „Ohne Grenzen“ ein Höhepunkt für den inklusiven Sport. Schritt für Schritt wirken diese Angebote auch auf die Entwicklung der Sportstätten, wie mit der hier gezeigten Ergänzung der Sportanlage an der Wilhelm-Koenen-Straße um einen Bewegungsparcours für Alt und Jung. .

Herausforderungen

Eine häufigere Überprüfung und Anpassung der Planungen alle zwei bis drei Jahre wäre wünschenswert, auch um den Dialog mit der und das Engagement in der Öffentlichkeit nicht abreißen zu lassen. Die kommunalen Ressourcen lassen dies nicht zu. Eine intensive Kommunikation gibt es sowohl mit den ansässigen Sportvereinen als auch dem Kreissportbund Mansfeld-Südharz.

8. Freie Fahrt auf der Flaeming-Skate

Rundkurse
Flaeming-Skate-Region
Landkreis Teltow-Fläming (Brandenburg)

Beschreibung

Die Flaeming-Skate ist ein Wegesystem aus gut befestigten und beschilderten Geh- und Radwegen in Brandenburg. Sie wurde besonders auf die Bedürfnisse von Inlinesskatenden ausgerichtet. Der glatte Belag eignet sich aber auch für viele andere Rollsportarten und Rollstuhlsporttreibende. Die Strecken verlaufen in acht Rundkursen mit verschiedenen Längen sowie zahlreichen Zubringerstrecken.

In der Region findet jährlich das Behinderten- und Skaterfest, heute „Fest der Begegnungen", des Landkreises Teltow-Fläming statt. Ziel ist es, Menschen mit und ohne Beeinträchtigung am wichtigsten Tourismusprojekt des Landkreises zusammenzuführen.

Mit der Einrichtung der Flaeming-Skate hat sich ein Angebot an Unterkünften und Gastronomie entlang der Strecken etabliert. Im Entwicklungsprozess der LEADER-Region „RUND um die Flaeming-Skate" koordiniert eine lokale Aktionsgruppe Projekte und Initiativen.

Im Zuge der Corona-Pandemie hat der Tourismus in der Region einen erheblichen Einbruch erlitten, sodass die Flaeming-Skate weniger gut besucht war. Der Landkreis stellt das Projekt neu auf und hat dafür ein Zukunftskonzept in Auftrag gegeben. Im Sommer 2023 wurde mit einer digitalen Befragung ein Beteiligungsverfahren zur Ideenfindung in der Region gestartet. In der Befragung werden das Nutzerverhalten einschließlich Fortbewegungsart und eine Bewertung der Rundkurse abgefragt. Die Beteiligten können gleichzeitig Verbesserungsvorschläge einbringen.

Maßnahmen

- Herstellung von zwei bis drei Meter breiten Geh- und Radwegen mit glatter Asphaltoberfläche. Länge des Gesamtnetzes etwa 230 Kilometer
- Einheitliche Beschilderung der verschiedenen Rundkurse und Zubringerstrecken
- Sicherstellung einer Anbindung der Rundkurse an den öffentlichen Nahverkehr

Infokasten

Zeitrahmen
- Baubeginn 1999
- Eröffnung abschnittsweise ab 1999 (heute 230 km)

Kosten
- Baukosten 20 Mio. €
- Laufende Instandhaltung 1,3 Mio. € jährlich

Finanzierung
- Integrierte ländliche Entwicklung (ILE)
- EU-Förderprogramm LEADER (ELER)

Kontakt/Quelle: flaeming-skate.de

Wege zum Erfolg

Die Initiative erfolgte auf die Idee eines Landrates hin, der den Tourismus im Süden des Landkreises mit der Trendsportart Skating ankurbeln wollte.

Herausforderungen

Die Unterhaltung der Wege braucht sehr viele Ressourcen. Mehrere Wegabschnitte mussten bereits saniert werden. Beim Bau wurden keine gesonderten Wurzelsperren vorgesehen, sodass es auf bewaldeten Wegstrecken zu Hebungen und Brechen des Asphalts kommt.

Nach den Einbrüchen bei den Besucherzahlen im Zuge der Corona-Pandemie verringerten sich die Aktivitäten um das Projekt Flaeming-Skate. So trifft sich der ehemals regelmäßig tagende Skater-Stammtisch aus Gastronomen und Verwaltung derzeit nicht mehr.

FLAEMING-SKATE
Europas Skate-Region südlich von Berlin.

9. Neues Trägerkonzept

Schwimmbad Balneo Waldbröl
Schwimmen in Waldbröl gGmbH
Waldbröl (Nordrhein-Westfalen)

Beschreibung

Das städtische Hallenbad in Waldbröl aus den 1970er-Jahren mit grünem Außengelände war aufgrund fehlender Renovierungen baufällig geworden. Angesichts des hohen Sanierungsbedarfs sah die Stadt im Jahr 2012 die Schließung und den Abriss des Schwimmbades vor. Ein neu gebildeter Förderverein aus der Bürgerschaft setzte sich jedoch für den Erhalt ein. 2022 konnte die Wiedereröffnung des sanierten und barrierefrei hergerichteten Schwimmbads gefeiert werden.

Der Erhalt des Schwimmbads wurde erst im Jahr 2017 durch eine Bewilligung von Fördermitteln im Städtebauförderungsprogramm Stadtumbau möglich. Unter der Überschrift „Gartenhallenbad für Alle“ hatte die Kommune die energetische Sanierung und Modernisierung einschließlich der Herstellung der Barrierefreiheit beantragt. Die Mitglieder des Fördervereins hatten die Möglichkeit, auf die Planung Einfluss zu nehmen und ihre Wünsche einzubringen.

Eine gemeinnützige Gesellschaft „Schwimmen in Waldbröl gGmbH“ unter Beteiligung des Fördervereins und weiterer Partner aus der Gemeinde übernahm das Schwimmbad nach Abschluss der Maßnahmen.

Maßnahmen

- Anbau mit Empfang, barrierefreien Umkleiden mit WC und Spinden sowie einer neuen Halle für ein Lehr- und Kinderschwimmbecken
- Rollstuhlgerechte Zuwegung über einen gemeinsamen Geh- und Radweg
- Seitliches Tor als Alternative zum Drehkreuz am Eingang
- Einbau eines Lifts, um Menschen mit Gehbehinderung ins Wasser zu helfen

Wege zum Erfolg

Wesentlicher Bestandteil des Rettungskonzepts war die Bildung einer gemeinnützigen, bürgernahen Betreibergesellschaft.

Die Stadt unterstützt den Betrieb mit regelmäßigen Zuschüssen und finanziert damit unter anderem das Schulschwimmen.

Infokasten

Zeitrahmen
- Planung und bauliche Umsetzung 2015–2022

Kosten
- Umbau 8,3 Mio. €
- Laufender Betrieb 700.000 € jährlich

Finanzierung
- Städtebauförderung (Stadtumbau West) 5,2 Mio. €
- Eigenmittel Kommune

Kontakt/Quelle: balneo-waldbroel.de

Zur Finanzierung des Betriebs tragen ein Bistro, Sport-, Schwimm- und Fitnesskurse bei. Ehrenamtliche arbeiten aktiv im Betrieb mit.

Da in anderen Sportanlagen barrierefreie Umkleiden und WCs oft zum Lagern des Putzwagens verwendet werden, wurde in der Umkleide ein gesonderter Raum für Putzutensilien vorgesehen.

Herausforderungen

Ein Abriss und kompletter Neubau hätten voraussichtlich weniger Planungs- und Baukosten verursacht und weitere Möglichkeiten für den Abbau von Barrieren ergeben. Beispielsweise hätten die Laufwege für mobilitätsbeeinträchtigte Gäste optimiert werden können. Aufgrund von Vorgaben des Förderprogramms mussten Teile der Baustruktur jedoch erhalten bleiben.

10. Kurze Wege zum Sport

Sport- und Gesundheitszentrum
TVG Holsterhausen 1893 e. V.
Essen Holsterhausen (Nordrhein-Westfalen)

Beschreibung

Der Mehrspartensportverein TVG Holsterhausen 1893 e. V. bezog in den 1990er-Jahren Räumlichkeiten einer ehemaligen Metzgerei im Zentrum des Stadtteils. Der Verein entwickelte den Standort schrittweise zu einem gut besuchten Sport- und Gesundheitszentrum mit nachhaltigem Anspruch. Ergänzende Angebote finden in städtischen Sporthallen statt.

Am Sitz des Vereins werden auf mehreren Ebenen Angebote im Bereich Fitness, Prävention und Reha, Kraft- und Ausdauer und Trendsport sowie Sport und Spiel für Kinder geboten. Im Erdgeschoss sind physiotherapeutische Angebote angedockt.

Am Vereinssitz steht den etwa 3.000 Mitgliedern nicht nur auf kurzen Wegen an sieben Tagen die Woche ein vielfältiges Bewegungsangebot offen. Er stellt auch eine einfach zu erreichende zentrale Anlaufstelle dar. Mitglieder und Interessierte werden am Tresen von einer Ansprechperson empfangen und können sich informieren.

Die Motivation des Vereins ist in einem Leitbild festgehalten. Mit einem wohnortnahen vielseitigen Bewegungsangebot sollen Jung und Alt für Bewegung im Alltag motiviert werden. Der Verein setzt auf soziale Integration und engagiert sich für sportübergreifende Themen, etwa für Hilfen bei der Alltagsbewältigung. Er kooperiert mit Fachpartnern, beispielsweise einem gemeinnützigen Fachdienst für Inklusion. Ein großes Anliegen ist, Kinder von Beginn an in Bewegung zu bringen und zu halten. Statt Leistungsorientierung stehen Bewegungsfreude und -vielfalt im Mittelpunkt.

Maßnahmen

- Nachhaltiger Aus- und Umbau einer ehemaligen Metzgerei zunächst auf 450 m2, später Erweiterung auf 850 m2 Fläche. Grüne Überdachung einer Fläche im Innenhof sowie Ausbau des zweiten Obergeschosses in Holzständerbauweise im Passivhausstandard. Die Lüftungstechnik mit Wärmerückgewinnung nutzt die Wärmeproduktion der Sporttreibenden und sorgt für ein gutes Raumklima

- Empfangstresen, Aufenthaltsbereich und Behandlungsräume im Erdgeschoss sind über eine Rampe am Haupteingang rollstuhlgerecht zugänglich

- Sichtfenster und verglaste Türen zu Übungsräumen gewährleisten eine soziale Kontrolle beim Training. Nicht einsehbare Nischen ermöglichen auf Wunsch einen Rückzug

- Ein niedriger monatlicher Grundvereinsbeitrag (6 € Erwachsene, 3 € Kinder) ist Voraussetzung für die Buchung einzelner Kurse. Eine Mitgliedschaft im Fitness-Club ist für die Buchung dieser Kurse nicht erforderlich

Wege zum Erfolg

Sportstätten sind für den Verein die Verräumlichung von Bedürfnissen und werden entsprechend gestaltet. In Prozessen der Weiterentwicklung werden Perspektiven von Jung und Alt einbezogen. Zum Beispiel mit einem Aufruf zum 125-jährigen Jubiläum: Wir suchen 125 Ideen für aktive Bewegung und Spiel im Quartier!

Durch den nachhaltigen Umbau im Passivhausstandard können die laufenden Kosten des Vereins niedrig gehalten und mehr Mittel für Bewegung und Personal eingesetzt werden.

Herausforderungen

Die Flächen am Standort sind über mehrere Geschosse verteilt. Viele Räumlichkeiten sind im Rollstuhl nicht zugänglich. Im Internet steht eine 3-D-animierte Darstellung aller Räumlichkeiten zur Verfügung.

Die Erfahrung des Vereins zeigt, dass Menschen mit weniger schwerwiegender Mobilitätsbeeinträchtigung durchaus motiviert sind, die Herausforderungen von Stufen zu bewältigen, und so schrittweise eine gute körperliche Fitness erreichen.

Infokasten

Zeitrahmen
- Erster Umbau 1990
- Erweiterung 2007

Kosten
- Erster Umbau (450 m2) 700.000 DM
- Erweiterung (auf 850 m2) 630.000 €

Finanzierung
- Erster Umbau: Eigenmittel 50 %, Zuschuss des Hauseigentümers 21 %, öffentliche Mittel der Bezirksregierung 1,5 %, Spende der Sparkassenstiftung Essen 2 %, Rest Eigenleistungen
- Erweiterung: Zuschuss der Stadt Essen 38 %, Kredite 62 %, davon 25.000 € als zinsloses Darlehen des Landessportbunds Nordrhein-Westfalen

Kontakt/Quelle: tvg-holsterhausen.de

11. Mitnehmen zum Sport

Sportlotsen
Evangelische Stiftung Alsterdorf
Hamburg (Freie und Hansestadt Hamburg)

Beschreibung

Das Projekt „Sportlotse – Gemeinsam mehr bewegen“ der Evangelischen Stiftung Alsterdorf in Hamburg bringt Menschen mit Beeinträchtigung möglichst wohnortnah in Bewegung. Die Stiftung Alsterdorf hat dafür mithilfe von Spenden und Förderungen eine Sportlotsen-Stelle eingerichtet. Das Angebot richtet sich besonders an Erwachsene mit geistiger Beeinträchtigung. Für sie gibt es nur wenige Angebote. Im zweiten Schritt wurde eine Sportlotsen-Stelle mit der Zielgruppe ältere Menschen eingerichtet.

Alle Menschen mit Beeinträchtigung sind potenzielle Sportlerinnen und Sportler. Vielen ist nicht bewusst, dass sie (inklusiv) Sport treiben können und ihnen die Bewegung guttut. Anderen wiederum ist dieses bewusst, sie finden aber nicht den Weg in einen Sportverein. Sportvereinen ist oft nicht bekannt, dass sie einen inklusiven Auftrag haben und wie sie Angebote für Menschen mit Beeinträchtigung gestalten können. Übungsleitungen fehlt die Erfahrung im Umgang mit Menschen mit Beeinträchtigung. Die Sportlotsinnen und -lotsen bauen Brücken zwischen Menschen und Vereinen und schaffen Bewusstsein auf beiden Seiten.

Über den Kontakt und den Austausch mit Vereinen und Sportgruppen, in die Menschen mit Behinderung geleitet werden, sollen schrittweise inklusive Sportstrukturen in Hamburg unterstützt werden.

Maßnahmen

- Sportlotsen bauen Brücken zwischen Menschen mit geistiger Beeinträchtigung sowie älteren Menschen und Sportvereinen und fördern inklusive Sportstrukturen
- Reaktion auf Anfragen etwa von Einrichtungen für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung, Kontaktaufnahme zu Sportvereinen, Ermittlung geeigneter Sportarten, Unterstützung von Vereinen bei der Gestaltung inklusiver Sportangebote
- Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit im Raum Hamburg, um über das Projekt und das Anliegen zu informieren
- Angebot inklusiver Sportangebote, bei Bedarf für den Aufbau auch im Inklusions-Sport-Verein Alsterdorf e. V.

Infokasten

Zeitrahmen
- Projektstart 2019
- Erweiterung für ältere Menschen 2022

Finanzierung
- Förderung Aktion Mensch e. V.
- Förderung Beisheim Stiftung

Kontakt/Quelle:
www.sport-alsterdorf.de/sportlotse/

Wege zum Erfolg

Vereine benötigen die Motivation, Räumlichkeiten und aufgeschlossene Trainerinnen und Trainer, um inklusive Sportkurse für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung anzubieten. Eine spezielle Ausbildung ist nicht notwendig.

Der Hamburger Sportbund bietet Fortbildungen für Übungsleitungen an. Mithilfe der Stiftung Alsterdorf besteht die Möglichkeit, zu hospitieren und Erfahrungen zu sammeln.

Seit 2019 wurden in Zusammenarbeit mit vielen Hamburger Sportvereinen viele Menschen in Sportangebote vermittelt, etwa bei

- Rudern für Menschen mit Behinderung bei dem Ruder-Club Favorite Hammonia
- Freizeitsport für junge Erwachsene vom ISV Alsterdorf
- Walking Football bei der Sportvereinigung Billstedt-Horn
- Special Skate – Inklusive Skate-Workshops des Skateboard e. V. Hamburg

Das Projekt wurde mit dem Active City Award ausgezeichnet.

Herausforderungen

Derzeit gibt es in Hamburg zu wenig Sport- und Bewegungsangebote für Menschen mit Beeinträchtigung. Bestehende Angebote sind daher in der Regel nicht wohnortnah. Dies stellt für viele Interessierte eine große Hürde dar und hält sie vom Sporttreiben ab. Es fehlt an Assistenz, um die Menschen hinzubringen und abzuholen.

Menschen mit geistiger Beeinträchtigung tun sich teilweise schwer, umgehend an einer inklusiven Sportgruppe teilzunehmen. Bestehen keine Erfahrungen in Gruppen für Bewegung und Sport, ist ein langsamer Einstieg nötig.

Reha-Sport, auf den Menschen mit geistiger Beeinträchtigung einen lebenslangen Anspruch haben, stellt keine Inklusion im Breitensport dar.

12. Individuell anpassen

Website-Erweiterung
Eye-Able® Assist

Beschreibung

Der Weg zur Sportstätte beginnt für viele Menschen online auf der Website eines Vereins, einer kommunalen Sportstätte oder eines Sportangebots.

Viele Informationen stehen online zur Verfügung, sodass Interessierte sich vor einem Besuch über die Angebote und manchmal auch über die Bedingungen an der Sportstätte informieren können. Je nach Gestaltung der Website und den individuellen Bedürfnissen der Nutzenden kann dabei eine Vielzahl an digitalen Barrieren auftreten.

Der Eye-Able® Assist räumt die größten digitalen Hürden mithilfe einer Software aus, die als Toolbar, also Werkzeugkasten, auf Websites implementiert werden kann. Über die Toolbar wählen Nutzende verschiedene Funktionen aus, um die Anzeige der Website und die Ausgabe der Informationen an ihre individuellen Bedürfnisse anzupassen. Ein Schwerpunkt ist dabei die individuelle visuelle Darstellung der Informationen. Durch Veränderungen an den Kontrasten, Farben und der Größe von Elementen wird die Website besser lesbar. Mit der Software kann Text zudem vorgelesen und die Website per Tastatur bedient werden.

Maßnahmen

- Funktionen zur Verbesserung der Lesbarkeit, Anpassung von Schriftgröße, Zeilenabstand, Kontrast, verschiedene Filter für Farbschwächen, Nachtmodus
- Reduzierung der Website-Inhalte auf Wesentliches für eine einfache Erfassung von Informationen
- Bedienhilfen wie vergrößerter Mauszeiger, Tastatur-Navigation
- Vorlesefunktion
- Zugang zu den Funktionen über ein gut erkennbares Icon auf der Oberfläche der Website

Wege zum Erfolg

Nach dem Motto „Die Zielgruppe alle gibt es nicht“ stellt der Eye-Able® Assist individuelle Anpassungen in einer übersichtlichen Toolbar zur Verfügung.

Individuelle Anpassungen können gespeichert werden und beim nächsten Besuch der Website wieder aufgerufen oder auf andere Domains übertragen werden.

Herausforderungen

Die Installation von Eye-Able® Assist stellt keine vollständige Umsetzung der Web Content Accessibility Guidelines (WCAG) dar. Vielmehr geht es um die Usability, also die Benutzbarkeit der Webseite. Weitergehende Verbesserungen bieten zusätzliche Anwendungen Eye-Able® Audit und Eye-Able® Report.

Auf manchen Websites funktioniert Eye-Able® Assist nicht einwandfrei. Eine technische Beratung zur Kompatibilität ist zu empfehlen.

Der Mehrwert des Angebots steht und fällt mit der Qualität der verfügbaren Informationen.

Bisher sind auf Internetseiten von Sportstätten und Vereinen oft wenig Informationen über die Barrierefreiheit vor Ort zu finden. Letztlich muss es eine Kontaktmöglichkeit mit verlässlichen Sprechzeiten und persönlicher Erreichbarkeit geben, um zuverlässige Informationen zu erhalten und Rückfragen stellen zu können.

Infokasten

Kosten

- Ab 500 €, für eine Kommune etwa 1.000 € jährlich (beinhaltet Eye-Able® Assist, Audit und Report)

Kontakt/Quelle: eye-able.com

Beispiele
indus-emsland.de
fcstpauli.com
lsb-niedersachsen.de

13. Denkmalgerecht anbauen

Sporthalle MariannenArena
Pfeffersport e. V.
Berlin Kreuzberg (Berlin)

Beschreibung

Im Zuge der Erweiterung der denkmalgeschützten historischen MariannenArena um einen Anbau erhielt die Turnhalle einen stufenlosen Zugang sowie mit dem Rollstuhl nutzbare Umkleiden und Sanitärräume.

Die seinerzeit leer stehende ehemalige Schulsporthalle in einem Kreuzberger Hinterhof wurde zunächst mit öffentlichen Mitteln instand gesetzt. Im zweiten Schritt folgte der moderne Anbau. Er ist über eine einläufige Rampe mit beidseitig angebrachten Handläufen sowie über eine Treppe erreichbar. Vor den Eingängen bietet ein breiter Vorplatz mit einladender Sitzgelegenheit einen Zwischenraum für das Ankommen und Warten. Der Haupteingang liegt im verglasten Verbindungsgang zwischen Turnhalle und Anbau. Der Nebeneingang führt direkt zu den neuen Umkleiden und Sanitärräumen mit rollstuhlgerechten Duschen und Behinderten-WC sowie einem zusätzlichen Lagerraum.

Mit der finanziellen Unterstützung von Aktion Mensch e. V. konnte Pfeffersport e. V. (zuvor Sportverein Pfefferwerk) die MariannenArena mit inklusivem sportlichen Inhalt und Leben füllen und darüber hinaus die Halle für unterschiedliche Zielgruppen im Quartier anbieten. Der Verein ist sich seiner gesellschaftlichen Verantwortung und Vorbildfunktion bewusst. Als größter Kinder- und Jugend-Inklusionssportverein Berlins nutzt der Verein verschiedene Sportstätten und engagiert sich auf vielfältige Weise für inklusiven Sport. Ein Beispiel ist das Projekt „Rollisport bewegt Schule“, bei dem Schulkinder in den Rollstuhl und somit die Perspektive wechseln.

Die MariannenArena steht ausschließlich Sportgruppen, Schulen und Kitas aus dem Quartier zur Verfügung. Im geschützten und mit Bäumen begrünten Hinterhof ist ein für Kinder sicherer Treffpunkt und Spielort entstanden.

Maßnahmen

- Denkmalgerechte Instandsetzung der Fassade und Dacherneuerung
- Innenausbau mit Einbau eines Schwingbodens für vielfältige qualifizierte Sportangebote

Infokasten

Zeitrahmen
- Erste Instandsetzung 2009
- „Zwischennutzung“ bis 2010
- Innenausbau und Anbau 2010–2013

Kosten
- Erste Instandsetzung 94.000 €
- Innenausbau und Anbau 1,175 Mio. €

Finanzierung
- Städtebauförderung (Soziale Stadt,
- Städtebaulicher Denkmalschutz)
- Sportförderung Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg

Kontakt/Quelle: pfeffersport.de

- Neubau mit Funktionsräumen (Umkleiden, Sanitäranlagen, Technik- und Lagerraum) mit baulicher Verbindung beider Gebäude

- Rollstuhlgerechte Ausstattung von Umkleiden, Duschen (ohne Handbrause), WC

- Gestaltung von Freiflächen vor der Halle für Bewegungsangebote

Wege zum Erfolg

Die Maßnahmen wurden im Rahmen des laufenden Quartiersmanagements entwickelt und teilweise über Programme der Städtebauförderung finanziert.

Der Verein Pfeffersport e. V. gestaltet inklusive Sportangebote gemeinsam mit Menschen mit Beeinträchtigung und im engen Austausch mit Selbstorganisationen sowie Interessenvertretungen. Im Verein sind Übungsleitende mit Beeinträchtigung als Expertinnen und Experten in eigener Sache aktiv. Vor dem Start in der MariannenArena hat der Verein Bedarfe der Quartiersbevölkerung bei einem Forum abgefragt und auf dieser Grundlage einen ersten Belegungsplan erstellt.

Herausforderungen

Die umfangreiche Sanierung und die bauliche Erweiterung der denkmalgeschützten Turnhalle erforderten intensive Abstimmungen mit der Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung sowie mit den Abteilungen Sportförderung und Denkmalschutz des Bezirksamts Friedrichshain-Kreuzberg. In der Abwägung zwischen Anforderungen an die Barrierefreiheit und Anforderungen des Denkmalschutzes ging es um Kompromisse. Die historische Eingangstür zur Turnhalle mit zwei schmalen Flügeln blieb erhalten und erschwert den Zugang im Rollstuhl, beide Flügel können aber geöffnet werden. Gravierender ist der original gepflasterte Weg durch den Hof bis zur Rampe am Anbau, der Rollstuhlfahrenden ein gewisses Maß an Fitness und Schmerztoleranz abverlangt.

14. Raum und Bewegung für alle im Quartier

Sportanlage
SportClub Hainberg 1980 e. V.
Göttingen Oststadt (Niedersachsen)

Beschreibung

Der SC Hainberg 1980 e. V. entstand als soziales Projekt, um im damaligen Problemviertel Ebertal „die Jugend von der Straße zu holen". Der Sportverein war damit erfolgreich und baute seine soziale Ausrichtung bis heute weiter aus.

Auf der großen Sportanlage treiben Menschen aus verschiedensten gesellschaftlichen Gruppen Sport. So nehmen an den Feriensportkursen des Vereins nicht nur Kinder und Jugendliche aus der Nachbarschaft teil, sondern aus mittlerweile allen „Hotspots" der Stadt. Teilweise kommt der Verein per Spielemobil auch in andere Viertel der Stadt.

Aus der offenen und sozialen Ausrichtung des Vereins entstand die Idee, das Vereinsheim als „Raum für alle" zu gestalten. Dafür wurde das Vereinsheim baulich erweitert und mit Aufzug und barrierefreien Sanitäranlagen ausgestattet.

Menschen, die neu auf einen Rollstuhl angewiesen sind, bekommen dafür selten eine Schulung. So entstand das „RolliTraining Göttingen".

Der Abbau von Barrieren erfordert ein Bewusstsein. Aus dieser Erkenntnis entstand das Projekt „Barriere Scouts". Barriere Scouts geben Tipps und Ideen für Einrichtungen und Geschäfte, wie die Welt für Menschen mit Behinderung angenehmer gestaltet werden kann.

Maßnahmen

- Barrierefreier Ausbau des Vereinsheims durch Anbau eines Aufzugs sowie barrierefreie Toiletten, Umkleiden und Duschen
- Feriensportangebot „Ferienwelten" für Vereinsmitglieder und Nichtmitglieder in verschiedenen Vierteln der Stadt
- Kostenfreie Angebote in der eigenen „Funsporthalle"
- Projekte „RolliTraining" und „Barriere Scouts"

Wege zum Erfolg

Offene Strukturen und kurze Kommunikationswege führen dazu, dass sich viele Menschen aktiv in den Verein einbringen und ihre Ideen verwirklichen. Nach dem Motto „einfach machen" werden Ideen ohne großes Zögern umgesetzt und nach Bedarf angepasst.

Eine Mitgliedschaft im Verein ist nicht zwingend nötig, um dort Sport zu treiben. Alle dürfen erst einmal kommen. Die Erfahrung zeigt, dass später viele dem Verein beitreten und sich engagieren. Durch wenig Vorgaben für die Teilnahme oder die Gründung einer neuen Sportgruppe schafft der SC Hainberg ein niederschwelliges Angebot, das bei der Integration hilft.

Als Ausdruck der Offenheit verzichtet der Sportverein auf seinem Gelände auf jegliche nicht unbedingt erforderliche Eingrenzung durch Zäune oder Mauern.

Durch die vielen erfolgreichen Projekte ist der Stadt und vielen anderen Trägern die Bedeutung

des Vereins bewusst. Daher stehen dem Verein in der Regel ausreichend Mittel für die Projekte zur Verfügung. Die Erfolge belegen, dass das Geld gut verwendet wird. So steigt die Bereitschaft für weitere Unterstützung.

Herausforderungen

Beim Umbau des Vereinsheims wurden nach dem Prinzip „Trial and Error“ weitere Barrieren abgebaut. Beispielsweise war in der Toilette mit einem Rollstuhl nicht ausreichend Platz zum Schließen der Kabinentür. Durch ein zusätzliches Schloss an der Außentür der Toilette kann die Kabinentür nun offen bleiben. Für weitere Maßnahmen wurden Menschen mit Behinderung bereits vor dem Bau mit einbezogen.

Erst durch die Beschriftung der Notklingel und des Alarmsignals in der Toilette für Menschen mit Behinderung wurde alle Beteiligten klar, wie die Klingel zu nutzen ist und was ein Alarmsignal überhaupt bedeutet.

Infokasten

Zeitrahmen
- Bauliche Maßnahmen 2018 bis 2019

Kosten
- Umbau Vereinsheim 450.000 €

Finanzierung
- Stadt Göttingen, Sport- und Bäderamt
- Städtische Wohnungsbau GmbH
- Landessportbund, Stadtsportbund
- Ortsrat Geismarun
- Firmen Hildebrant, R+R Team sowie Resebeck

Kontakt/Quelle: www.sc-hainberg.de

15. Zugang durch Anbau

Empfang und Sporträume
Verein für Sporttherapie und Behindertensport 1980 Magdeburg e. V.
Magdeburg Stadtfeld West (Sachsen-Anhalt)

Beschreibung

Die Ausrichtung des Vereins für Sporttherapie und Behindertensport in Magdeburg erforderte seit Langem einen Umbau des bisher behelfsmäßig rollstuhlgerecht gestalteten Sportzentrums. Obwohl der Reha-Sport einen großen Teil des Sportangebots ausmacht, war die Teilnahme für mobilitätsbeeinträchtigte Menschen aufgrund der eingeschränkten Zugänglichkeit und Nutzbarkeit bislang beschwerlich. Der Verein mit etwa 2.700 Mitgliedern betreut chronisch erkrankte Kinder, Jugendliche sowie Erwachsene und bietet Behinderten- und Rehabilitationssport an. Er kooperiert mit Förderschulen, Grundschulen, Einrichtungen der Behindertenhilfe, mit Alten- und Pflegeheimen sowie mit dem Demenzzentrum in Magdeburg.

Durch einen Anbau wurde nicht nur eine barrierefreie Zugänglichkeit zu neuen barrierefreien Räumlichkeiten, sondern auch zu Teilen des Altbaus hergestellt. Im Erweiterungsneubau wurden barrierefreie Sanitäranlagen und Umkleiden, Übungsräume, barrierefreie Team- und Verwaltungsräume und ein Empfang untergebracht.

Im Empfangsbereich bietet ein Lift einen rollstuhlgerechten Zugang zur unteren Ebene des Altbaus und des Anbaus selbst. Damit können auch mobilitätsbeeinträchtigte Menschen im Sportzentrum Sport treiben oder dort ihren Arbeitsplatz erreichen.

Der Universitätssportclub „Otto von Guericke“ Magdeburg e. V. nutzt Funktionsräume im Gebäude für Sportarten auf den Außenanlagen.

Maßnahmen

- Barrierefreier Anbau an das bisherige Sportzentrum mit neuem Haupteingang, Funktionsräumen und Übungsräumen
- Elektrische Schiebetüren und Empfangstresen am Haupteingang
- Rollstuhllift neben der Treppe zum unteren Geschoss mit barrierefreier Verbindung zum Altbau
- Zwei barrierefreie Umkleiden mit barrierefreien Sanitäranlagen mit WC und Duschen; Duschen mit Handbrausen
- Mehrzweckraum für Bewegung und Sport, Übungsraum, Versammlungsraum und separater Raum für medizinische Beratungen
- Gut sichtbare und kontrastreiche Wegweisung
- Einrichtung von vier Behindertenparkplätzen

Wege zum Erfolg

Erst die öffentliche Förderung machte den Anbau möglich. Magdeburg wirbt für sich als Sportstadt und fördert inklusive Sportangebote.

Durch die Umbaumaßnahmen sind auch Menschen aus dem direkten Umfeld auf das Sportzentrum aufmerksam geworden und dem Verein beigetreten.

Herausforderungen

Die immer noch begrenzten Mittel reichten nicht, um mit einem Aufzug weitere Geschosse barrierefrei zu erschließen. Daher müssen die Nutzungen bedarfsgerecht auf die Räume verteilt werden. Auf ein professionelles barrierefreies Wegeleitsystem für Menschen mit Sehbeeinträchtigung wurde aufgrund hoher Kosten für die Fachplaner verzichtet. Alternativ wurde auf eine deutlich sichtbare und kontrastreiche Wegweisung im Gebäude geachtet.

Der Empfang stellt ein wichtiges Angebot für ein barrierefreies Ankommen im Sportzentrum dar. Er kann bislang aufgrund von Personalmangel nicht dauerhaft besetzt werden.

Infokasten

Zeitrahmen
- Bauzeit 2,5 Jahre bis 2022

Kosten
- Anbau 2,84 Mio. €

Finanzierung
- Städtebauförderung (Aktive Stadt- und Ortsteilzentren) 46 %

Kontakt/Quelle: www.vsb-magdeburg.de

16. Sport in der Inklusionsgemeinde

Sportangebot
TSG Wilhelmsdorf e. V.
Wilhelmsdorf (Baden-Württemberg)

Beschreibung

Der TSG Wilhelmsdorf e. V. ist in einer Kommune ansässig, die bereits sehr viel Erfahrung mit beeinträchtigten Menschen hat und sich selbst als Inklusionsgemeinde Wilhelmsdorf betitelt. In der Kommune gibt es mehrere Einrichtungen für Menschen mit Mehrfachbeeinträchtigung. Menschen und Institutionen haben sich auf den Umgang miteinander eingestellt. So auch der Sportverein TSG Wilhelmsdorf. Viele Mitarbeitende der örtlichen Behinderteneinrichtungen werden Übungsleitende des TSG.

Menschen mit Beeinträchtigung nehmen gemeinsam mit anderen Teilnehmenden an Sportprogrammen teil. Dies erfolgt nach Augenmaß, soweit es die Übungsleitenden leisten können. Je nach Art und Schwere der Beeinträchtigung können sich die Sporttreibenden selbst in Gruppen einordnen, bei anderen sind zusätzliche Begleitung und ein spezielles Übungsprogramm notwendig.

Außerdem bestehen Unified-Teams, in denen Menschen mit und ohne Beeinträchtigung gemeinsam antreten. Diese spielen in Unified-Ligen und Turnieren, aber auch in den unteren „normalen“ Ligen mit.

Bei manchen Sportangeboten des TSG übernehmen Übungsleitungsassistenten mit Beeinträchtigung Aufgaben beim Training.

Maßnahmen

- Teilnahme von Menschen mit Beeinträchtigung entweder an normalen Sportprogrammen oder an speziellen Übungsprogrammen
- Einrichtung eines Bewegungsparks mit Sportgeräten am Wegesrand
- Verschiedene Unified-Teams, in denen Menschen mit und ohne Beeinträchtigung gemeinsam antreten
- Schilder mit Bildern zum Aufräumen des Ballraums
- Bilder statt Schrift bei Festen, z. B. am Würstchenstand
- Inklusionsbeauftragter mit kognitiver Beeinträchtigung (Sportkreis Ravensburg)
- Einsatz von ehrenamtlichen Übungsleiterassistenzen

Wege zum Erfolg

Die einzelnen Gebäude des TSG Wilhelmsdorf und auch die anderer Einrichtungen in Wil-

Infokasten

Kontakt/Quelle: tsg-wilhelmsdorf.de

helmsdorf wurden am Eingang mit einheitlichen Schildern ausgestattet, auf denen die Bezeichnung des Gebäudes in deutlicher Schrift, in einfachen Worten und als Piktogramm in Gebärdensprache steht. Hierdurch ist der Name des Hauses für viele Menschen trotz möglicher Beeinträchtigung lesbar. Außerdem werden andere Menschen sensibilisiert und können sich den Namen als Gebärde einprägen. Dies schlägt eine erste Brücke zwischen Gehörlosen und hörenden Menschen und ermöglicht mehr Kommunikation, zum Beispiel beim Fragen nach dem Weg.

Bei Spielen in der Kreisliga sind Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter bereits sensibilisiert und klären vor Beginn der Spiele die Anforderungen der Sporttreibenden.

Herausforderungen

Als beim Fußballspiel eines Unified-Teams gegen ein anderes Team des Vereins Vorbehalte und beleidigende Kommentare gegenüber dem Unified-Team geäußert wurden, wurde das Spiel abgebrochen. Es folgte eine Klärung des Sachverhalts mit beiden Mannschaften.

Trotz der klaren Ausrichtung des Vereins und der Gemeinde hat das Vereinsheim an jeder Tür Stufen.

17. Ein Platz für alle

Tennisplatz
Tennisverein Bierden von 1990 e. V.
Achim Bierden (Niedersachsen)

Beschreibung

Der Tennisverein Bierden von 1990 e. V. bietet seit 2018 Rollstuhltennis an seinem Standort an. Möglich wurde dieses Angebot durch die bauliche Erweiterung und Umgestaltung der Anlage.

Ergänzend zu den bestehenden Sandplätzen wurde ein ganzjährig bespielbarer Platz angelegt, dessen Bodenbelag aus speziellem Granulat für das Befahren mit Rollstühlen geeignet ist. Damit die Rollstuhlfahrenden vom Parkplatz aus zum Platz und zum Vereinshaus gelangen können, wurde ein gepflasterter Weg mit einer direkten stufenlosen Zuwegung zur Anlage angelegt. Ein neuer Anbau bietet einen von außen zugänglichen barrierefreien Sanitärraum. Eine rollstuhlgerechte Rampe führt in das freundlich gestaltete Vereinshaus. Am Standort des familiären Vereins finden regelmäßig Gemeinschaftsaktivitäten statt.

Der Verein mit etwa 260 Mitgliedern, davon 60 Kinder, versteht Tennissport als Breitensport. Die Mitgliedsbeiträge sind für Rollstuhltennisspielende reduziert. Die Beiträge wurden seit vielen Jahren nicht angehoben. Außerdem gibt es Familienpakete.

Seit letztem Jahr organisiert der Verein einen jährlichen Flohmarkt, bei dem gebrauchte Sportsachen für viele Sportarten verkauft werden, sodass die Ausstattung besonders für Kinder keine große Hürde mehr sein muss. 10 % der Erlöse gehen in den Kinder- und Jugendsport des Vereins.

Maßnahmen

- Ergänzung der Anlage um einen rollstuhlgerechten Tennisplatz mit ganzjährig bespielbarem Bodenbelag
- Herstellung rollstuhlgerechter Wegeverbindungen einschließlich Parkplatz vor der Anlage
- Anbau eines von außen zugänglichen rollstuhlgerechten Sanitärraums mit von beiden Seiten anfahrbarem WC, unterfahrbarem Waschtisch, Dusche mit verstellbarer Handbrause und Duschhocker, Pflegeliege

Infokasten

Zeitrahmen
- Umbau und Erweiterung Sommer 2017 mit zwei bis drei Jahren Planungsvorlauf

Kosten
- Gesamtkosten 107.000 €

Finanzierung
Förderung 55.000 €
- Aktion Mensch e. V.
- LSB Niedersachsen (Sportstättenförderung und Inklusionsförderung)
- Kreissparkasse Verden
- Arbeitsgemeinschaft Achimer Sportvereine e. V. (AAS Achim)
- Mitgliederdarlehen

Kontakt/Quelle: tv-bierden.de

- Herstellung einer Rampe in das Vereinshaus mit Gemeinschaftsraum

- Bereitstellung von drei Sportrollstühlen in drei Größen vor Ort (Spende Kreissparkasse)

- Ausbildung von Trainingspersonal (Ehrenamt) für Rollstuhltennis

Wege zum Erfolg

Mitglieder des Vereins, die zunehmend auf den Rollstuhl angewiesen sind, gaben den Impuls für den Abbau von Barrieren. Die dadurch akquirierbaren Fördermittel ermöglichten die Erweiterung der Anlage, sodass auch die gestiegenen Mitgliederzahlen besser bewältigt werden können. Die Rollstuhltennisspielenden haben im Betrieb Vorrang für die Nutzung des neuen Platzes.

Die Rampe zum Vereinshaus wurde im ersten Schritt nicht eingeplant, doch angesichts der zahlreichen gemeinschaftlichen Aktivitäten wurde schnell klar: Auch das Vereinshaus soll für alle da sein. Die Rampe wurde also nachgerüstet.

Herausforderungen

Der Verein veranstaltet jährlich einen Tag der offenen Tür, um das Vereinsangebot publik zu machen. Hierüber und über die Internetseite betreibt der Verein aktiv Werbung für das Angebot und zeigt mit Videofilmen, wie Rollstuhltennis funktionieren und Spaß machen kann. Dennoch ist die Nachfrage nach dem Angebot noch verhalten. Der Verein würde gern mehr Kinder im Rollstuhl mit dem Angebot erreichen. Es besteht die Idee, Kooperationen zu Schulen aufzubauen, die Tennis in den Schulunterricht integrieren könnten. Voraussetzung sind genügend ehrenamtliche Kräfte, die solche Angebote betreuen und zu wechselnden Zeiten bereitstehen.

Foto: Stefan Waterkamp

18. Mehr Platz für Neues

Sportanlage
Sportverein DJK Götting e. V.
Bruckmühl (Freistaat Bayern)

Projektbeschreibung

Der SV DJK Götting e. V. ist ein Mehrspartenverein und seit 50 Jahren in der Gemeinde Bruckmühl fest verwurzelt. Er bietet auf einer Anlage Sport für unterschiedliche Gruppen an und prägt auch abseits des Sportbetriebes das gemeinschaftliche Leben in Bruckmühl, beispielsweise mit Festen, Ausflügen und Treffen in der Vereinsgaststätte. Durch einen Umbau des Vereinsheims mit Anbau wurde Platz für neue Angebote geschaffen, und es wurden Barrieren abgebaut.

Nach einer Bestandsaufnahme der vorhandenen Anlagen durch den Vereinsmanager wurde das vorhandene Vereinsheim mit viel Eigeninitiative umgebaut und erweitert. Die alten Umkleideräume wurden entkernt und als Multifunktionsraum für Versammlungen, Sitzungen und Sportangebote hergerichtet. Der neue Multifunktionsraum ist stufenlos erreichbar. Im Anbau befinden sich barrierefreie Umkleiden und Sanitäranlagen.

Neben den ursprünglichen Sparten wie Stockschießen, Tennis und Fußball konnten neue Angebote wie Tanzen, Tai-Chi, Sitzgymnastik oder Akrobatik entstehen, da außer der großen Mehrzweckhalle ein weiterer Raum zur Verfügung steht. Das Angebot wurde somit vielfältiger und für Menschen mit Mobilitätsbeeinträchtigung geöffnet.

Maßnahmen

- Anbau zum Vereinsheim mit barrierefreiem WC, barrierefreien Duschen und Umkleiden
- Umbau des Altbaus zum Multifunktionsraum
- Stufenloser Zugang zum Vereinsheim über eine Rampe
- Stufenlose Verbindung zwischen Multifunktionsraum und Anbau
- Zusätzliche Rampe zum Eingang zur Vereinsgaststätte

Infokasten

Zeitrahmen
- Bauliche Maßnahmen 2016–2018

Kosten
- Gesamtmaßnahme 349.000 €
- Anbau mit Umkleiden und Sanitäranlagen 212.000 €
- Umgestaltung Altbau zum Multifunktionsraum 137.000 €

Finanzierung
- Zuschüsse des Freistaats Bayern und privater Sponsoren aus der Umgebung 66 %
- Eigenmittel, teils finanziert über Darlehen

Kontakt/Quelle: sv-djk-goetting.de

Wege zum Erfolg

Der Vereinsmanager hat den Abbau von Barrieren im Projekt konsequent verfolgt. Eine bestimmte Zielgruppe wurde dabei nicht ins Auge gefasst. Es gab keine Vorstellung, wie groß die Nachfrage nach Angeboten für mobilitätsbeeinträchtigte Menschen sein würde.

Durch die stufenlose Erreichbarkeit des neuen Multifunktionsraums und das neue barrierefreie WC konnte der Verein ein Angebot für Sitzgymnastik etablieren und damit eine neue Zielgruppe erschließen. Das Angebot wird vor allem von älteren und mobilitätsbeeinträchtigten Personen wahrgenommen, die Mehrzahl der Teilnehmenden kommt im Rollstuhl oder mit einem Rollator. Die große Nachfrage hat den Verein überrascht..

Auch Familien mit Kinderwagen oder Zuschauende im Rollstuhl profitieren von den Maßnahmen. Die Gaststätte ist nun nach Veranstaltungen und Sportangeboten für einen geselligen Ausklang besser zugänglich.

Herausforderungen

Unter dem Gebäude des Vereinsheims liegt der alte Kegel- und Schützenkeller des Vereins. Bedingt dadurch bestehen Höhenunterschiede vom Anbau zur Straße und zum anliegenden Multifunktionsraum. Diese mussten mit Rampen überwunden werden.

19. Leichte Wellen

Pumptrack
Stadt Dormagen
Dormagen Horrem (Nordrhein-Westfalen)

Beschreibung

Als Erweiterung der Skateanlage im Sport- und Freizeitpark in Dormagen-Horrem wurde eine zusätzliche inklusive Mountainbikestrecke, ein sogenannter Pumptrack, hergestellt.

Der Pumptrack kann mit Skateboards, Fahrrädern, Scootern, Laufrädern oder mit dem Rollstuhl genutzt werden. Er bietet mit glatt asphaltierten Wellen und Kurven auf zwei Rundkursen in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden ein einfaches Angebot, welches auch von Anfängern, jüngeren Kindern oder Menschen mit oder ohne Beeinträchtigung genutzt werden kann.

Der Park wird zudem durch einen Unterstand ergänzt. Dieser besteht aus einem umgebauten Schiffscontainer, der auf zwei Seiten geöffnet und mit Sitzgelegenheiten ausgestattet wurde. Über eine Rampe ist der Unterstand auch mit einem Rollstuhl erreichbar. Er dient im Park als Sonnen- und Regenschutz und wird vornehmlich von Jugendlichen als Pausenplatz oder Treffpunkt genutzt.

Hinter der Erweiterung des Parks stand die Idee, eine Begegnungsstätte mit Angeboten für verschiedene Kinder und Jugendliche mit und ohne Beeinträchtigung zu schaffen und durch den gemeinsamen Umgang Vorbehalten vorzubeugen.

Maßnahmen

- Unterstand mit Sitzmöglichkeiten, durch eine Rampe auch mit dem Rollstuhl erreichbar
- Pumptrack mit zwei Rundkursen in verschiedenen Schwierigkeitsgraden

Infokasten

Zeitrahmen
- Erweiterung 2023

Kosten
- Gesamtmaßnahme 273.000 €

Finanzierung
- Eigenmittel Kommune

Kontakt/Quelle: dormagen.de/tourismus-freizeit/sport-freizeit/skaten-biken

Wege zum Erfolg

Inklusion und Integration stehen in Dormagen seit der Vorbereitung für die und Teilnahme an den Special Olympics 2023 in Berlin verstärkt im Fokus. Hieraus entstand in der Politik der Wunsch nach mehr inklusiven Freizeitmöglichkeiten, was den Anstoß zur Erweiterung des Sportparks gab.

Im Park bestehen bereits anspruchsvollere Skateanlagen. Die neue inklusive Strecke dient als Ergänzung und ermöglicht die Nutzung des Parks auch für vorsichtigere, noch unsichere oder beeinträchtigte Personen.

Herausforderungen

Aufgrund der begrenzten städtischen Fläche erhielt die Zufahrt zum Pumptrack eine hohe Steigung, die die Zugänglichkeit des Parks bereits erschweren kann.

20. In Bausch und Bogen

Bogensportanlage
ASC Göttingen von 1846 e. V.
Göttingen Südstadt (Niedersachsen)

Beschreibung

2018 kam die erste Rollstuhlfahrerin zum ASC Göttingen von 1846 e. V., um mit dem Bogenschießen anzufangen. Als sich herausstellte, dass die Schützin dem Verein erhalten bleiben würde, entschloss sich der ASC zu weitgehenden Umbaumaßnahmen, um auf dem Bogensportgelände das eigenständige Bogenschießen auch für Rollstuhlfahrende zu ermöglichen. Als größter Verein Niedersachsens mit mehr als 10.000 Mitgliedern stellte dabei der Anspruch des ASC an sich selbst, möglichst offen für alle zu sein, eine starke Antriebsfeder dar.

Der Bogensport eignet sich als weitgehend statischer Sport gut für Menschen mit Mobilitätsbeeinträchtigung, ob im Rollstuhl sitzend oder beispielsweise mit altersbedingter Verminderung der Beweglichkeit. Das Feedback bereits aktiver älterer Mitglieder nach den Umbaumaßnahmen zeigte zudem, dass auch sie von den Verbesserungen profitierten, weil das Ausüben des Sportes angenehmer und einfacher geworden war.

Auch für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung kann der entspannende und konzentrationsfördernde Bogensport geeignet sein. Der ASC bietet inklusives Bogenschießen in verschiedenen Gruppen an. Je nach Beeinträchtigung findet das Bogenschießen mit oder ohne gesonderte Begleitung statt.

Auch wenn sich die Hoffnung des Vereins, eine große Anzahl an Mitgliedern im Rollstuhl zu gewinnen, bisher nicht erfüllt hat, ist der barrierefreie Umbau ein großer Gewinn für den Verein. Durch die guten Bedingungen ist der ASC ein beliebter Ausrichter von Bogensportevents auch im Parasport-Bereich.

Maßnahmen

- Verbreiterung der gepflasterten Schießlinie (Standort der Schützen)
- Mobile Platten als Zuwegung zu den Zielscheiben
- Barrierefreier Ausbau des WC, später zusätzlicher Container mit barrierefreier Toilette
- Treppenanlage zum Bogenhaus und zu den sanitären Anlagen durch Rampe ersetzt
- Neubau einer offenen Halle (eine Seite ohne Wände) zum Bogenschießen in Herbst und Winter, als günstige Variante zu einer geschlossenen Halle (nicht zu beheizen, dadurch höhere Ausführung möglich)

Wege zum Erfolg

- Die positive Resonanz mobilitätsbeeinträchtigter Menschen führt schrittweise zu einer Öffnung des Sportangebots für Menschen mit anderer Beeinträchtigung. Zwischenzeitlich ist die erste blinde Bogenschützin am Start.
- Der Bogenplatz kann vorab online per virtuellem Rundgang besichtigt werden
- Bei der Planung der Maßnahmen wurden Menschen mit Beeinträchtigung beteiligt.

Herausforderungen

- Ziel war es, eigenständiges Training auch im Rollstuhl anzubieten. Trotzdem wurde auf eine dauerhafte Pflasterung der Zuwegung zu den Zielscheiben verzichtet. Stattdessen wurde mit mobilen Platten ein flexibles System geschaffen, das regelmäßige Wechsel ermöglicht und die Grasnarbe schont. Rollstuhlfahrende können die mobilen Platten nicht eigenständig verlegen, sodass ein freier Wechsel der Schussbahn nicht möglich ist.

- Sporttreibende mit kognitiver Beeinträchtigung müssen teilweise sehr eng begleitet werden. Besteht ein zu hohes Sicherheitsrisiko, muss ein Ausschluss von dieser Sportart ausgesprochen werden.

Infokasten

Zeitrahmen
- Umbau 2016–2018

Kosten
- Umbau 25.000 €

Finanzierung
- Eigenmittel Verein (Hauptanteil)
- Aktion Mensch e. V. für die Rampe
- Unterstützung der Baumaßnahmen durch Mitglieder

Kontakt/Quelle:
www.bogenschiessen-goettingen.de

21. Einfach umsetzen

Sporthallen
Greifswalder Sportgemeinschaft 01 e. V.
Greifswald (Mecklenburg-Vorpommern)

Beschreibung

In enger Zusammenarbeit und Abstimmung mit dem Sportbund der Hansestadt Greifswald erweitert die Greifswalder Sportgemeinschaft 01 e. V. (GSG 01) Schritt für Schritt mit kleineren Maßnahmen das inklusive und Parasport-Angebot in der Stadt.

Die Grundhaltung des Vereins ist „Wer nichts macht, hat schon verloren". Auch unter schwierigen Rahmenbedingungen werden in Hallen ohne besondere Ausstattung Angebote ermöglicht. Angeboten werden Rollstuhlrugby, Rollstuhlbasketball, Para-Badminton, Rollstuhltanzen, inklusives Tauchen, Tischtennis und Goalball.

Die Hallensuche und die baulichen Anpassungen erfolgen in Abstimmung mit städtischem Sportbund und Kommune. Auch kleine Verbesserungen erleichtern im Alltag das Leben. So vermeidet die Handbrause in der barrierefreien Dusche für Sitzende im Rollstuhl einen Kaltwasserschock.

Die Suche nach einer Halle für den Rollstuhlsport erfolgte einschließlich von Begehungen unter Berücksichtigung der Bedürfnisse (Fluchtwege, Sicherheit im Alarmfall). In der städtischen Dreifeld-Sporthalle der Arndt-Schule wurde nun ein Kraftraum in ein „Rollstuhllager" umfunktioniert, das mit einer mobilen Rampe stufenlos zugänglich ist. Dieses ermöglicht es den Sporttreibenden, selbstständig mit ihrem Rollstuhl aus dem Lager zu fahren und dort wieder zu parken. Zuvor wurde stets Unterstützung für das Stapeln der Rollstühle benötigt.

Das Angebot Goalball für blinde, sehbeeinträchtigte und sehende Menschen setzte der Verein spontan um. Beim Goalball werden mit Dunkelbrillen gleiche Bedingungen für alle hergestellt. Freie Kapazitäten am Wochenende fanden sich in der Einfachhalle der Caspar-David-Friedrich-Schule. Um sich in der Halle zurechtzufinden, werden taktile Leitstreifen benötigt. Diese werden jeweils vor dem Wochenende mit Klebestreifen angebracht. Die Spielfeldbegrenzungen wurden auch nach Sicherheitsaspekten abgestimmt, eine Lagermöglichkeit für Tore und Material wurde organisiert. Parkplätze wurden mit taktilen Hilfen versehen. Die Hallennutzung ist für Menschen mit Behinderung kostenfrei.

Maßnahmen

Beispiele

- Hallensuche mit Begehungen in Kooperation mit dem Stadtsportbund
- Prüfung der Voraussetzungen unter Sicherheitsaspekten
- Abstimmung und Umsetzung räumlicher Anpassungen auch mit der Kommune
- Anschaffung einer mobilen Rampe für den Rollstuhllagerraum
- Anbringen von Klebestreifen als temporäre taktile Leitlinien beim Goalball-Spiel

Wege zum Erfolg

Inklusiver Sport ist auch unter schwierigen Bedingungen möglich. Trotzdem lohnt es sich, immer wieder auf Defizite hinzuweisen. In diesem

Fall half den Sporttreibenden beim Rollstuhlbasketball der Zufall: Die Vertreterin des städtischen Sportbunds erlebte nach einem Sportfest, wie mühsam die Sporttreibenden mit Unterstützung die Sportrollstühle stapeln mussten. Sie organisierte daraufhin in Abstimmung mit der Schule und der städtischen Verwaltung die Umnutzung des Kraftraums als Rollstuhllager.

Herausforderungen

Die temporäre Lösung der Klebestreifen für das Goalball-Spiel ist zeitaufwendig und verursacht laufende Kosten. Eine dauerhafte Lösung mit fest aufgebrachten oder eingefrästen taktilen Leitlinien könnte für Sporttreibende anderer Sportarten eine Stolpergefahr darstellen. Es fehlt an Erfahrungen im Bestand.

Die Erreichbarkeit der Sportangebote für Rollstuhlfahrende bleibt eine Herausforderung. Für das Goalball-Spiel fehlt eine Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr. Für die Rollstuhlsportarten fehlen Behindertenstellplätze. Bei einem gut nachgefragten Angebot wie Rollstuhlrugby, -basketball oder -tanzen reicht ein einzelner Behindertenstellplatz bei Weitem nicht aus.

Infokasten

Zeitrahmen
- Umnutzung Kraftraum 2021 innerhalb eines Monats

Kosten
- Mobile Rampe 100 €

Finanzierung
- Eigenmittel und Spenden

Kontakt/Quelle: www.gsg01.de

Foto Sonja Bade

22. Erfahrungen sammeln für alle

Barakiel-Halle
Evangelische Stiftung Alsterdorf
Hamburg Alsterdorf (Freie und Hansestadt Hamburg)

Beschreibung

Die Barakiel-Halle ist in Deutschland das Vorbild einer „Barrierefreien Sportstätte".

Zu Beginn der Planung der Halle existierten noch wenig gebündelte Informationen zu Anforderungen an Barrierefreiheit in der vollen Bandbreite möglicher Beeinträchtigungen. Die Projektträger recherchierten die Anforderungen verschiedenster Zielgruppen. Es entstand der Entwurf für eine „Halle für alle", die allen Menschen mit unterschiedlichster Beeinträchtigung bestmögliche Bedingungen zum Sporttreiben bietet.

Im Laufe der Jahre wurde klar, dass der Ansatz, allen Zielgruppen gerecht zu werden, zu Widersprüchen führt. Optimale Bedingungen konnten – auch aufgrund begrenzter Mittel – nicht für alle hergestellt werden. So stellen automatische Türen für Menschen mit Mobilitätsbeeinträchtigung eine große Hilfe dar, für Menschen mit Sehbeeinträchtigung sind die Türöffner jedoch schwer zu finden, und die Türen bergen eine große Unfallgefahr.

Ungeachtet dieser Konflikte ist die Halle heute ein Ort, der es vielen Menschen ermöglicht, trotz ihrer Beeinträchtigung Sport zu treiben.

Als Vorreiter in Sachen Barrierefreiheit ist die Stiftung Alsterdorf gern bereit, ihre Erfahrungen zu teilen, und engagiert sich in weiteren Projekten für die Inklusion und Barrierefreiheit.

Maßnahmen

- Barrierefreie Grundausstattung (WC, Duschen, Umkleiden)
- Taktile Leitelemente auf den Böden und Handläufe im Gang zu den Hallen
- Ausschilderungssystem mit Pyramiden- und Braille-Schrift, tastbarem und koloriertem Leitsystem sowie einfacher Symbolbezeichnung für Umkleiden
- Stufenloser Zugang zu allen Räumlichkeiten
- Bereitstellung von Sportrollstühlen sowie des hierfür notwendigen Stauraums
- Automatiktüren innen und außen
- Alarmsystem nach dem Zwei-Sinne-Prinzip
- Angeschrägte Wände, um die Schallbedingungen zu verbessern.
- Induktive Beschallungsanlage

Wege zum Erfolg

Die Anforderungen an die Halle wurden zum Teil von Verbänden, zum Teil in umfassenden Internetrecherchen zusammengetragen. Auf dieser Grundlage erfolgte die Planung der Halle.

Herausforderungen

Die Kompromisslösung für alle führt nicht zu optimalen Bedingungen für alle Zielgruppen.

Damit das Lehrpersonal bei Notfällen außerhalb der Halle gerufen werden kann, wurden die Wände zum Flur hin ausgespart. Das führt dazu, dass für den Blindensport zu viele Geräusche von außen die Orientierung erschweren.

Eine Rampe ermöglicht den Zugang für Rollstuhlfahrende zur Halle, ist jedoch mit Blindenstock oder für Blindenhunde wegen des Gitterbodens unangenehm zu begehen.

Die automatischen Türen stehen im Konflikt mit dem erforderlichen Schutzraum für Kinder im Schulunterricht und müssen geschlossen bleiben. Darum muss die Tür von innen geöffnet werden, damit jemand von außen hereinkommen kann.

Barrieren auf dem Weg zur Halle können nur bedingt durch die Stiftung Alsterdorf beeinflusst werden. So ist der Weg von der nächsten Bushaltestelle für kognitiv beeinträchtigte Menschen schwer zu finden und eine sportliche Herausforderung im Falle einer Mobilitätsbeeinträchtigung.

Der Bau der Halle wurde größtenteils durch Spenden finanziert. Da im Betrieb keine Einnahmen durch Hallenvermietung erwirtschaftet werden dürfen, ist es für die Stiftung Alsterdorf schwierig, nachträgliche Anpassungen in der Halle zu finanzieren.

Infokasten

Zeitrahmen
- Fertigstellung 2014

Kosten
- Baukosten 6 Mio. €, davon 1 Mio. € für Anforderungen an die Barrierefreiheit

Finanzierung
- Spenden
- Mittel der Stiftung Alsterdorf

Kontakt/Quelle:
www.sport-alsterdorf.de/barakiel-halle/

23. Bewegung grenzenlos

Kanu-Club
Kanu-Club Lampertheim 1952 e. V.
Lampertheim (Hessen)

Beschreibung

Ein neues Vereinskonzept im Kanu-Club Lampertheim 1952 e. V. sollte dem Mitgliederschwund entgegenwirken. In einem ersten Schritt öffnete sich der Verein vom Kanurennsport hin zum Breitensport für Familien und Mitglieder in allen Altersklassen. Ab 2020 nahm der Verein das Sportangebot für Menschen mit Behinderung und Menschen mit Migrationshintergrund in den Fokus.

Von Menschen mit Behinderung lagen bereits Anfragen vor. Der Reha-Sport wurde zusätzlich unter anderem zur Verbesserung der Einnahmen aufgenommen. Der wachsende Bedarf an eine barrierefreie Ausstattung mündete in bauliche Maßnahmen am Vereinsheim und an den Stegen.

Eine verbesserte Kommunikation auf Grundlage des Vereinskonzepts unterstützte die Umsetzung der Maßnahmen.

Maßnahmen

- Barrierefreier Zugang zum Erdgeschoss direkt in den Fitnessraum (70 m²)
- Zugang zum Obergeschoss mittels Fahrstuhl zum großen Sportraum (200 m²) mit Trainingsmöglichkeiten für Kickboxen und andere Sportarten
- Elektrische Türen
- Barrierefreie Toilette
- Behindertenparkplatz
- Breitere Kanus (Para-Kanu oder darüber hinaus) für mehr Stabilität
- Einsatz großer Stand-up-Paddles, die mit dem Rollstuhl nutzbar sind; mobile Rampe zum Einstieg
- Einstieghilfe am Steg, um in die tief gelegenen Kanus zu gelangen
- Die Konzeption des begleitenden Sportprogramms (etwa Aufwärmübungen) ist auf unterschiedliche Fähigkeiten eingestellt. So können alle, die mitmachen, kleine Erfolge erleben

Wege zum Erfolg

Durch den Umbau des Vereinsheims und die Offenheit für Inklusion hat sich die Außenwirkung des Vereins enorm verbessert. Der Verein gilt nun als einer der ersten Ansprechpartner beim Thema Inklusion und ist anerkannter Stützpunkt für Inklusion des Bundesinnenministeriums, des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge sowie des Deutschen Olympischen Sportbunds.

Bei Umbau und Einrichtung der Räume wurde der Einsatz von Übungsleitungen mit Beeinträchtigung mitbedacht.

Herausforderungen

Trotz Expertise des Behindertenbeirats der Stadt Lampertheim musste sich der Club das meiste Wissen über Barrierefreiheit selbst aneignen und aus der täglichen Praxis generieren. Künftig will der Verein bei der Planung von Maßnahmen zunächst Erfahrungen aus ähnlichen Projekten recherchieren und einbeziehen.

Der Deich zwischen dem Steg am Gewässer und dem Vereinsheim ist Teil des Hochwasserschutzes und bislang nur über eine Treppenanlage zu überwinden. Viele Menschen mit Mobilitätsbeeinträchtigung gelangen nur mit Hilfe zum Steg. Änderungen am Deich müssen mit der oberen Wasserschutzbehörde in Darmstadt abgestimmt werden, was aufgrund des großen Abstimmungsaufwands eine Hürde für den Verein darstellt. Der Verein plant, zumindest Handläufe zu installieren, um mehr Menschen den eigenständigen Zugang zum Steg zu ermöglichen.

Aufgrund des Brandschutzes dürfen sich maximal drei Rollstuhlfahrende im Obergeschoss aufhalten, da im Brandfall über das Treppenhaus evakuiert wird. Das schränkt die Nutzung des großen Sportraums für inklusive Angebote stark ein.

Infokasten

Zeitrahmen
- Bauliche Maßnahmen 2020–2022

Kosten
- Umbaumaßnahmen Barrierefreiheit 150.000 €

Finanzierung
- Aktion Mensch e. V.
- Land Hessen
- Stadt Lampertheim
- Kreis Bergstraße
- Landessportbund Hessen

Kontakt/Quelle: www.kc-lampertheim.de

24. Alle nach oben

Kletterhalle Heavensgate
IG Klettern München & Südbayern e. V.
München Berg am Laim (Freistaat Bayern)

Beschreibung

Die IG Klettern München & Südbayern e. V. war von Beginn an inklusiv ausgerichtet: Schon bei der Gründung gab es blinde und sehbeeinträchtigte Mitglieder, die den Verein mitgestalteten. Der Verein lebt ein gleichberechtigtes, respektvolles Miteinander und vermittelt die Rechte auf gesellschaftliche Teilhabe und Selbstbestimmung.

Durch das inklusive Kletterprojekt „Bayerns beste Gipfelstürmer“ konnte die hohe Nachfrage nach inklusivem Klettern besser bedient werden. Hier klettern zahlreiche junge Menschen mit Beeinträchtigung, schweren Erkrankungen, sozialer Benachteiligung und/oder Fluchtbiografie. Mit einem umfassenden Umbau der Halle von 2017 bis 2021 wurden auch bauliche Barrieren der Halle beseitigt.

Darüber hinaus werden soziale und kommunikative Barrieren abgebaut, Trainerinnen und Trainer sowie Ehrenamtliche für Inklusion geschult. Sie lernen, ihre Haltung gegenüber Menschen aus verschiedenen Zielgruppen zu reflektieren, deren individuell spezifische Bedürfnisse zu verstehen und ihnen Raum zu geben.

Neben dem durch den Verein entwickelten Trainerschein „Inklusion“ sind weitere Qualifikationen geplant, um Inklusion besser umsetzen zu können, so zum Beispiel die inklusive Jugendleiterschulung oder Routenbauen inklusiv.

Maßnahmen

- Barrierefreie Sanitäranlagen mit elektrisch verstellbarer Dusch-/Pflegeliege
- Blindenleitsystem/Taktiles Leitsystem
- Taktiler Hallenplan
- Induktive Höranlage
- Ebenerdige Matteneinstiege
- Rollstuhlabstellplätze
- Rollstuhlgeeigneter Bodenbelag

Infokasten

Zeitrahmen
- Bauliche Maßnahmen 2017–2021

Kosten
- Gesamtmaßnahme 3,6 Mio. €

Finanzierung
- Förderung 1,1 Mio. €
- Investitionszuschuss der Landeshauptstadt München (Hauptanteil)
- Aktion Mensch e. V.
- Crowdfunding-Aktion
- Private Spenden und Förderbeiträge von Mitgliedern
- Eigenmittel und Darlehen
- Ehrenamtliche Arbeit

Kontakt/Quelle: heavensgate-muc.de

- Barrierefreier Aufzug mit Sprachausgabe
- Beidseitig Handläufe mit taktiler Beschriftung/ Braille-Schrift
- Handbetätigte automatisch öffnende Eingangstüren
- Breites inklusives Betreuungs- und Kursangebot
- An unterschiedliche Herausforderungen angepasste Trainings- und Sportbereiche
- Integration von Geflüchteten und Menschen mit Beeinträchtigung in den Vorstand, als Übungsleitende und Scouts, die Übungsgruppen unterstützen
- Schaffen von Schutzräumen für sensible Gruppen, etwa in verschließbaren und abtrennbaren ehemaligen Silos oder mit dem Angebot Übernachtungsklettern für Jugendliche
- Vertrauensbox als anonyme Beschwerdemöglichkeit

Wege zum Erfolg

In die Planung und Umsetzung der Umgestaltung wurden die Teilnehmenden sowie die Projektleitung von „Bayerns beste Gipfelstürmer“, der Beraterkreis barrierefreies Bauen der Stadt München, der Behindertenbeauftragte der Landeshauptstadt München, der Bayerische Blinden- und Sehbehindertenbund e. V. und Vereinsmitglieder einbezogen. Insgesamt konnte der Verein damit auf einen umfangreichen Erfahrungsschatz bauen.

Herausforderungen

Die Planung und Umsetzung der baulichen Maßnahmen in alten Silos der ehemaligen Pfanni-Werke waren aufwendig. Hinzu kam, dass das Gebäude in einen neuen Hochhauskomplex integriert wurde.

Anfangs war keine genderneutrale Toilette vorgesehen. Als Vereinsmitglieder dies bemängelten, wurde aus der Toilette für Menschen mit Behinderung eine Toilette für alle.

25. Alle ins Wasser

Freibad
Stadtwerke Sömmerda GmbH
Sömmerda (Freistaat Thüringen)

Beschreibung

Das Stadtbad Sömmerda wurde zwischen 2019 und 2022 generalsaniert und dabei gezielt und umfassend auf die Anforderungen von Menschen mit Beeinträchtigung ausgerichtet. Das Freibad sollte mit dem Ausbau der Barrierefreiheit ein Alleinstellungsmerkmal gegenüber anderen Bädern erhalten und gleichzeitig für alle Menschen komfortabler nutzbar sein.

In einem mehrjährigen konstruktiven, konsultativen Planungsprozess von Planungsteam und Stadt Sömmerda wurden viele Expertinnen und Experten einbezogen. Darunter der Beauftragte für Menschen mit Behinderung von Land und Landkreis, die Fachstelle für Barrierefreiheit in Thüringen, das Kinder- und Jugendparlament, der städtische Seniorenbeirat, örtliche Stiftungen und eine Schule für sehbeeinträchtigte Menschen. Zudem wurden Schwimmbäder im Umland analysiert.

Die Schülerschaft der Schule für sehbeeinträchtigte Menschen sowie Menschen mit verschiedenen Graden von Beeinträchtigung der Stiftung Finneck prüften die Praktikabilität des Bades in einem Testbetrieb.

Maßnahmen

- Barrierefreie Grundausstattung (WC, Duschen, Umkleiden)
- Fast alle Badebereiche sind stufenlos zu erreichen. Umlaufend dienen 45 cm hohe Beckenränder als Ein- und Ausstieg für mobilitätsbeeinträchtigte Menschen, sodass kein Lift erforderlich ist. Liegewiesen in gleicher Höhe können ebenso genutzt werden
- Einfache und einprägsame Wegeführung ohne Hindernisse auf den Laufwegen
- Taktile und kontrastreiche Bodenindikatoren
- Stelen als (Blinden-)Stockablage mit Information zu Wassertiefen
- Beschriftungen in Braille-Schrift an Geländern und Türen der Gebäude
- Das digitale Orientierungssystem „BlindFind“ unterstützt mit App und Lautsprechern die Orientierung für Sehbeeinträchtigte
- Alarmsystem nach dem Mehr-Sinne-Prinzip (Hören/Sehen/Tasten)
- Ampelsignal zur Anzeige der Schließung der Schwimmbecken, etwa bei Gewitter
- Nichtschwimmerbecken einseitig als Rampe ausgeführt und mit dem Rollstuhl befahrbar. Wassertaugliche Rollstühle werden vorgehalten
- Verschattung auf Liegewiesen durch alten Baumbestand. Bepflanzungen mit geruchsintensiven Sträuchern und Blumen geben über den Geruchssinn zusätzliche Orientierung
- Seniorenschwimmzeiten für geruhsames Schwimmen, Möglichkeit für Aquafitness in separiertem Bereich

Wege zum Erfolg

Erst die öffentliche Förderung machte eine solch umfangreiche Neugestaltung des Bades möglich.

Fast alle Toiletten im Stadtbad wurden barrierefrei erstellt. Außer geschlechtergetrennten Toiletten stehen mehrere Unisex-Toiletten zur Verfügung.

Die erhöhten Beckenränder dienen sowohl zum Einstieg für Rollstuhlfahrende, als Sitzfläche zur Kommunikation, Schutz für Kleinkinder als auch als Schutz gegen eine Überflutung des Beckens bei Hochwasser des nahe gelegenen Flusses Unstrut.

Herausforderungen

Schwierig waren Kompromisse zwischen Selbstbestimmtheit, Sicherheit und Orientierung, der hohen Nutzungsqualität für alle Besuchenden und der Einhaltung relevanter DIN-Normen und Vorgaben. Im Ergebnis wurden keine offensichtlichen Elemente umgesetzt, die direkt auf Angebote für Menschen mit Beeinträchtigung hinweisen. Gäste des Freibades sollen nicht den Eindruck haben, dass das Bad nur für eine bestimmte Zielgruppe errichtet wurde.

Infokasten

Zeitrahmen
- Bauliche Maßnahmen 2019–2022

Kosten
- Gesamtmaßnahme 9 Mio. €

Finanzierung
- Förderung 6,6 Mio. €
- Europäischer Fonds für Regionalentwicklung (EFRE)
- Investitionspakt Soziale Integration im Quartier
- Thüringer Landesbeauftragter für Menschen mit Behinderungen Freistaat Thüringen
- Sportförderung Landkreis Sömmerda
- Eigenmittel Kommune

Kontakt/Quelle:
stadtwerke-soemmerda.de

Links und Literatur

Weiterführende Links

- Broschüre „Inklusion im und durch Sport“ des Württembergischen Landessportbunds e. V. (2021): www.wlsb.de/infothek/downloads/wlsb/wlsb-sportentwicklung/491-praxisleitfaden-barrierefreiheit-2021/file (zuletzt abgerufen Oktober 2023)

- Checkliste für die Planung von barrierefreien Veranstaltungen der Bundesfachstelle für Barrierefreiheit: https://www.bundesfachstelle-barrierefreiheit.de/SharedDocs/Downloads/DE/Veroeffentlichungen/checkliste-barrierefreie-veranstaltung.html?nn=3b478503-a107-46df-9367-84031617f64e (zuletzt abgerufen November 2023)

- Förderdatenbank Bund, Länder und EU: https://www.foerderdatenbank.de/FDB/DE/Home/home.html (zuletzt abgerufen Oktober 2023)

- Kriterienkatalog für inklusiv nutzbare Sportstätten des Netzwerks Sport und Inklusion Berlin (2023): https://lsb-berlin.net/fileadmin/redaktion/img/integration_und_Inklusion/Kriterienkatalog_Stand_04.05.2023_online.pdf (zuletzt abgerufen Oktober 2023)

- Landkarte der Inklusionsangebote des Landessportbunds Thüringen: https://www.thueringen-sport.de/unsere-themen/inklusion-im-sport/ (zuletzt abgerufen Oktober 2023)

- Leitfaden zum inklusionsorientierten Schulsportstättenbau der Landeshauptstadt München (2021): https://stadt.muenchen.de/dam/jcr:d6376ad5-8b42-4dc1-909c-e23833aeedb6/leitfaden_inklusionsorientierter_schulsportstaettenbau_barrierefrei.pdf (zuletzt abgerufen Oktober 2023)

- Leitfaden Nachhaltiger Sportstättenbau des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (2017): https://www.bisp.de/SharedDocs/Downloads/Publikationen/Publikationssuche_Sonderpublikationen/Leitfaden_Nachhaltiger_Sportstaettenbau.pdf?__blob=publicationFile&v=5 (zuletzt abgerufen Oktober 2023)

- Masterplan Inklusion im niedersächsischen Sport mit „Leitfaden für den Aufbau eines inklusiven Netzwerks“ des LandesSportBunds Niedersachsen e. V.: https://www.lsb-niedersachsen.de/themen/grundsatzfragen/masterplan-inklusion

- Plattform mit praktischen Empfehlungen zum barrierefreien Planen und Bauen und zu allen relevanten DIN-Normen (HyperJoint GmbH): www.nullbarriere.de (zuletzt abgerufen Oktober 2023)

- Plattform Wheelmap.org zur Erfassung und Dokumentation von Nutzerbewertungen über die Zugänglichkeit von Einrichtungen im Rollstuhl: wheelmap.org (zuletzt abgerufen Oktober 2023)

- Standardanforderungen für barrierefreie Sporthallen des Hamburger Sportbunds (2016): https://www.hamburger-sportbund.de/service/download-arena/11-sport-fuer-alle/14-inklusion (zuletzt abgerufen Oktober 2023)

- Wegweiser „Sprung nach vorne!“ des Stadtsportbund Aachen e. V. (2023): https://www.sportinaachen.de/unsere-handlungsfelder/inklusion-im-und-durch-sport/wegweiser-sprung-nach-vorne (zuletzt abgerufen Oktober 2023)

- Video zur Beteiligung am Sportplatz Außenmühle der steg Hamburg mbH (2021): https://www.youtube.com/watch?v=op069W426Ds (zuletzt abgerufen Oktober 2023)

Literatur

- Bükers, Frederik, Wibowo, Jonas (2019): Barrierefreiheit von Sporthallen. Bedeutung für die Teilhabe am Sport und Versuch einer Operationalisierung. In: German Journal of Exercise and Sport Research

- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) (Hrsg.) (2016): „Unser Weg in eine inklusive Gesellschaft" – Nationaler Aktionsplan 2.0 der Bundesregierung zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK), Berlin

- Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) und des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (Hrsg.) (2017): Urbane Freiräume – Qualifizierung, Rückgewinnung und Sicherung urbaner Frei- und Grünräume. Materialband. Steckbriefe der Fallstudien. Steckbrief Sport- und Begegnungspark Gaarden: Freiraummanagement

- Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWK) (Hrsg.) (2012): Die wirtschaftliche Bedeutung des Sportstättenbaus und ihr Anteil an einem zukünftigen Sportsatellitenkonto

- Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB): Forschungsprojekt: Abbau von Barrieren in der städtebaulichen Sportstätteninfrastruktur: Barrierefreie Sportstätten. https://investitionspakt-sportstaetten.de/forschung/forschung (zuletzt abgerufen im Oktober 2023)

- Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) (Hrsg.) (2023): Städtebauförderung. https://www.staedtebaufoerderung.info/

- Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB): (Hrsg.) (2023): Investitionspakt Sportstätten. https://www.staedtebaufoerderung.info/DE/ProgrammeVor2020/Investitionspakt Sportstaetten/sportstaetten_node.html

- Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB): Weitere Informationen zum Investitionspakt Sportstätten. Verwaltungsvereinbarungen. https://www.staedtebaufoerderung.info/SharedDocs/downloads/DE/ProgrammeVor2020/InvestitionspaktSportstaetten/vv2020.html (abgerufen am 8.12.2023)

- Jensen, Björn: Linda Bull will behinderte Menschen für Sport begeistern. In: Hamburger Abendblatt, 25.9.2023

- LSB Landesportbund Niedersachsen e. V. (Hrsg.) (o. J.): Masterplan Inklusion im niedersächsischen Sport. Barrierefreie Sportstätten. Ein Handlungsleitfaden

- Stadt Sangerhausen (2021): Entwurf zur Fortschreibung des Sportentwicklungskonzeptes der Stadt Sangerhausen 2021

- Verein zur Förderung von demokratischen Entwicklungsprozessen e. V. (2009): Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2010 (Informationen zur Projektförderung MariannenArena)

- Württembergischer Landessportbund e. V. (WLSB) (Hrsg.) (2021): Sportverein für alle. Barrieren entdecken und abbauen – ein Praxisleitfaden

Ergänzende Quellen Steckbriefe

- Landeshauptstadt Magdeburg, Pressestelle (22.04.2022: Neubau feierlich an VSB 1980 Magdeburg e. V. und USC übergeben): https://www.presse-service.de/data.aspx/static/1100408.html (zuletzt abgerufen Oktober 2023)

- Seiferth, Kristina (2010): Klimaschutzmaßnahmen und Umweltbewusstsein im Sportverein – dargestellt am TVG Holsterhausen 1893 e. V. Diplomarbeit an der Deutschen Sporthochschule Köln

- Stadtsportbund Aachen e. V. (2023): „Sprung nach vorne!“ https://www.sportinaachen.de/unsere-handlungsfelder/inklusion-im-und-durch-sport/wegweiser-sprung-nach-vorne (zuletzt abgerufen Oktober 2023)

Mitwirkende

Liste der Institutionen, aus denen Expertinnen und Experten teils an Interviews und teils an Workshops mitgewirkt haben.

Sportvereine:
FC St. Pauli von 1910 e. V., Blindenfußball;
Pfeffersport e. V.;
Greifswalder Sportgemeinschaft 01 e. V.;
VfL Lüneburg e. V.

Sportbünde:
Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB); Kreissportbund Lüneburg; Landessportbund Hessen; Landessportbund Sachsen-Anhalt; Landessportbund Thüringen; Stadtsportbund Aachen e. V.; Stadtsportbund der Hansestadt Greifswald e. V.; Württembergischer Landessportbund

Interessenvertretungen:
Aktion Mensch e. V.; Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband Berlin e. V.; Deutscher Behindertensportverband (DBS) e. V.; Evangelische Stiftung Alsterdorf

Länder und Kommunen:
Senatsverwaltung für Inneres und Sport, Berlin; Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen

Freie und Hansestadt Hamburg, Bezirksamt Hamburg-Mitte; Landeshauptstadt Kiel; Stadt Werne; Stadtverwaltung Weimar

Sportwissenschaft und Planungsbüros:
Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BiSp); Bergische Universität Wuppertal

Weitere Expertinnen und Experten aus Stadtentwicklung, Planung und aus dem Sport

Bildnachweis

Aktion Mensch e. V.
Anna Spindelndreier Fotografie / S. 67

ASC Göttingen e. V.
Hartmut Stöpler / S. 39, 50, 95

Bundesministerium für Wohnen,
Stadtentwicklung und Bauwesen, S. 3

Evangelische Stiftung Alsterdorf
Nadine Pohle / S. 40 (oben), 77

Eye-Able® Assist
S. 37, S. 79

Freepik www.freepik.com
@peoplecreations / S. 16

Greifswalder Sportgemeinschaft 01 e. V.
Sonja Bade / 97

Landkreis Teltow-Fläming/Flaeming-Skate
S. 71 (rechts)

Oldenburger Ruderverein
Jens Appelbohm / S. 17

Tennisverein Bierden von 1990 e. V.
Steffi Waterkamp / S. 89

SC-Hainberg e. V. RolliTraining
S. 83

Sportverein DJK Götting e. V.
Johann Baumann / S. 91

Stadtsportbund Aachen
Sina Eghbalpour / S. 57

Stadtwerke Sömmerda GmbH
Stadtwerke Sömmerda GmbH / S. 45
Marcel Krummrich / S. 105

Steg Hamburg
S. 59

Titel www.123rf.de
© Georgiy Datsenko / Titel

TOLLERORT entwickeln & beteiligen
S. 2, 4, 6, 9, 10, 11, 12, 13, 18, 20, 21, 25, 26, 28, 29, 34, 35, 36, 38, 39 (oben), 40 (unten), 41, 43, 49, 52, 53, 54, 61, 63, 65, 69, 71 (links), 73, 75, 81, 85, 87, 92, 93, 99, 101, 103,
S. 31 in Anlehnung an Steg Hamburg

Impressum

Herausgeber
Bundesministerium für Wohnen,
Stadtentwicklung und Bauwesen
Internet: www.bmwsb.bund.de

Stand
April 2024

Konzept, Text und Gestaltung
TOLLERORT entwickeln & beteiligen,
22767 Hamburg

Weitere Publikationen der Bundesregierung zum Herunterladen finden Sie ebenfalls unter:
https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/publikationen

Diese Publikation wird von der Bundesregierung im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Die Publikation wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament.